



# FREIGERICHTER HEIMATBLÄTTER

DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS FREIGERICHT

DEZEMBER 2022 – NR. 46



---

## IMPRESSUM

---

### **FREIGERICHTER HEIMATBLÄTTER**

*Mitteilungsblatt des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht*

### **HERAUSGEBER**

*Heimat- und Geschichtsverein Freigericht e. V.*

*63579 Freigericht-Somborn, Alte Hauptstraße 24, Telefon 06055/3737 (Optik-Soldan)*

### **BANKVERBINDUNGEN**

*VR Bank Main-Kinzig-Büdingen eG, Bahnhofstraße 16, 63654 Büdingen*

*IBAN: DE67 5066 1639 0001 8241 12, BIC: GENODEF1LSR*

*Kreissparkasse Gelnhausen, Barbarossastraße 2, 35716 Gelnhausen*

*IBAN: DE74 5075 0094 0003 0049 17, BIC: HELADEF1GEL*

**REDAKTION:** *Rudi Höfler, Dr. Willi Müller, Martin Trageser, Stefan Trautmann*

**LEKTORAT:** *Rosemarie Biba*

**ERSCHEINUNGSWEISE:** *jährlich*

**HINWEIS:** *Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und stehen nicht in der Verantwortung der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Einwilligung der Redaktion.*



# INHALT

NR. 46 | DEZEMBER 2022

THEMEN	SEITE
<b>1 ALS DER BEAT INS FREIGERICHT KAM – TEIL 3</b> von Peter Müller	5
<b>2 RÜCKBLICK AUF DIE FEIERLICHKEITEN ANLÄSSLICH DES 150. GEBURTSTAGES VON BISCHOF DR. CHRISTIAN SCHREIBER</b> von Martin Trageser	13
<b>3 EIN BILD ALS GEDÄCHTNIS – PORTRAIT VON BISCHOF DR. CHRISTIAN SCHREIBER</b> von Gudrun Fleckenstein	16
<b>4 GEDICHTE IN STEIN GEMEISSELT – DIE KRIEGERDENKMALE IN SOMBORN</b> von Dr. Siegfried Buchhaupt	18
<b>5 EIN ZEITZEUGE ERINNERT SICH – KRIEGSENDE 1945 IN FREIGERICHT</b> von Albert Hof	21
<b>6 WERNER KAISER</b> von Horst Soldan	22
<b>7 AUS DER CHRONIK DER KONRAD-NEUMANN-SCHULE, NEUSES, 1931–1936</b> von Burkhard Dornhecker	23
<b>8 ERINNERUNGEN EINES SÄNGERKNABEN AN DAS SINGEN DES WEIHNACHTSEVANGELIUMS 1963 UND 1964 IN DER ST.-MARKUS-KIRCHE IN ALTENMITTLAU</b> von Eddy Suchy	29



THEMEN	SEITE
<b>9 „WIEDERAUFBAUHILFE“ FÜR HEIMISCHE BLASORCHESTER 1945/46</b>	<b>31</b>
von Alois Hofmann	
<b>10 MERR BABELLE BLADD</b>	<b>35</b>
<b>AUS DER SAMMLUNG "BERMICHER GEDICHTE" VON GÜNTHER TRAGESER (EDMONTON/KANADA, GEB. 1951 IN BERNBACH)</b>	
bearbeitet und mit Fotos ergänzt von Alois Hofmann	
<b>12 NACHRICHTEN AUS DEM VEREINSLEBEN</b>	<b>37</b>
von Inge Weckmann	
Geburtstage	42
Ehejubiläen	42
Verstorbene Mitglieder	42
Mitgliederentwicklung	42



# 1 ALS DER BEAT INS FREIGERICHT KAM

## JUGENDERINNERUNGEN – TEIL 3: DAS WAREN NOCH ZEITEN – DIE SECHZIGER

von Peter Müller

Dies ist die Geschichte des interessantesten und vielleicht wichtigsten Teils meines Lebens. Darum erzähle ich sie aus meinen Erinnerungen und nach Erzählungen und Gesprächen mit noch lebenden Musikerfreunden, die sich alle gerne an diese tolle Zeit in den Sechzigerjahren bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts und darüber hinaus erinnern. Die Musik hat uns geprägt. Ich schreibe sie für alle, die mehr über die Geschichte und Entwicklung der Beatmusik im Freigericht erfahren möchten. Es ist die subjektive Beschreibung der Ereignisse aus meiner Sicht, soweit ich mich erinnern kann und wie ich sie erlebt habe.

### **Vor 60 Jahren begann auch im Freigericht das Beatzeitalter**

Vor 60 Jahren, am Freitag, dem 13. April 1962, öffnete der Starclub in Hamburg St. Pauli. Statt Schlagermusik waren hier Rock 'n' Roll und Beat angesagt. Auf der Bühne standen am ersten Abend auch die noch unbekannteren Beatles.

Das provokante Plakat zur Eröffnung war schon bald in aller Munde: „Die Not hat ein Ende! Die Zeit der Dorfmusik ist vorbei.“ Mit Dorfmusik war Schlagermusik gemeint, die in Radio und Fernsehen den Ton angab.

### **Die britische „Beat-Invasion“**

Anfang der 1960er-Jahre entstand in den Arbeitervierteln von Liverpool, Manchester und Newcastle die Beatmusik (vom Englischen to beat = schlagen). Liverpool wurde zum Zentrum der Beatbewegung, die sich wie ein Lauffeuer auf dem europäischen Kontinent ausbreitete. Man sprach vom speziellen „Mersey-Sound“, benannt nach dem Fluss, an dem Liverpool liegt. Für die Jugendlichen in der Stadt mit der höchsten Arbeitslosigkeit und dem niedrigsten Lebensstandard im Land bedeutete die Beatmusik die Chance, dem tristen Alltag zu entfliehen. Überall bildeten sich Schülerbands, die ihre ersten Auftritte in kleinen Clubs und Pubs hatten.

Der Unterschied zum Rock 'n' Roll der 50er-Jahre war allein schon ein optischer. Denn aus Geldmangel spielten die Bands in ihrer Straßen- und Arbeitsklei-

dung. Und auch musikalisch gab es einen entscheidenden Unterschied: Der erste Ton von vier Takten wurde betont und geschlagen. Dadurch entstand eine neue Rhythmusfolge. Dieser Beat traf den Nerv der Jugendlichen.

Die ersten Beatkonzerte wurden veranstaltet, die Musik der Bands wurde allmählich zu einem Massenphänomen.

Der britische Radiosender BBC entdeckte den Trend der Zeit und übertrug die ersten Livekonzerte von Beatgruppen. Man kann resümieren, ein globaler Siegeszug eines neuen Musikstils begann. Die Hysterie schwappte über auf das europäische Festland, und auch im Freigericht und in der Umgebung entdeckten Bands den neuen Stil für sich, wie ich es schon im zweiten Teil meiner Ausführungen für die Band „5 Lappins“ beschrieben habe.

Neue Bandgründungen ließen im Freigericht nicht mehr lange auf sich warten, denn biedere Tanzmusik war bei den jungen Musikertalenten nicht mehr angesagt; man wollte es den neuen Idolen nachmachen.

### **Les Troubadours**

In Neuses wurde 1963 eine Band namens „Les 5 Troubadours“ gegründet. Engelbert Dornhecker war die treibende Kraft. Er spielte ein „Hohner Clavinet“ und war ein begeisterter Sänger, der später auch Orgel spielte wie sein älterer Bruder Burkhard. Er suchte sich einige gleichgesinnte Musiker, um seine Band zu komplettieren. So gesellte sich Franz Josef Dunstheimer aus Bernbach zu ihm, der Schlagzeug spielte und auch gesanglich fit war, da er bereits Banderfahrung als Drummer bei der Bernbacher Band „Waikikis“ gesammelt hatte. Die Bassgitarre spielte der Neuseser Friseur Albin Hofmann, Dieter Schaak begleitete die Band an der Rhythmusgitarre und sang dazu. Er schied aber bereits Mitte 1964 aus der Band wieder aus, und die Band nannte sich von diesem Zeitpunkt an nur noch „Les Troubadours“. Armin Zwergel übernahm den Part an der Sologitarre. Somit war die Beatband perfekt besetzt.

Der erste Auftritt nach intensiver Probenarbeit war am 22. November 1963 in Bernbach im Gasthaus



*Les Troubadours 1964  
(Josef Dunstheimer,  
Engelbert Dornhecker,  
Albin Hofmann, Armin  
Zwergel)*

„Zur Hoffnung“. Als die Instrumente bereits aufgebaut und schon einige Gäste im Saal waren, so gegen 19.30 Uhr, erschien ein Beauftragter der Gemeinde Bernbach, der eine schlechte Nachricht verkündete und im Folgenden die Veranstaltung absagte. Wegen der Ermordung des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy war eine dreitägige Staatstrauer angeordnet worden. Verzweiflung! Was jetzt?

Einer der Anwesenden hatte eine gute Idee, um die Veranstaltung zu retten. Sein Vorschlag, aus der öffentlichen Veranstaltung eine „geschlossene Gesellschaft“ zu machen, rettete den Auftritt der jungen Band. Die spielte aus Dankbarkeit bis spät nach Mitternacht das aus ca. 30 Liedern bestehende Repertoire, von dem einige Songs wiederholt werden mussten, um über die gesamte Runde zu kommen. Trotz großer Nervosität und Aufregung hat die Band ihren ersten Auftritt gut und zur Zufriedenheit

des Publikums überstanden, sodass weitere folgten. Auftritte beim „Schuwiak“, in der „Eisenbahn“ in Neuenhaßlau, in der „Grünen Au“ in Niedermittlau und im „Breitenbacher Hof“ in Gelnhausen kamen in der Folgezeit dazu. Man hatte es geschafft, sich eine feste Fangemeinde aufzubauen.

Im darauffolgenden Jahr veränderte und verbesserte sich die Besetzung der „Troubadours“. An den Drums agierte nun Manfred Link aus Neuenhaßlau, und Norbert Schwab kam für Armin Zwergel in die Band. Er spielte Gitarre und bereicherte den Gesang der Formation.

Engelbert Dornhecker erzählte, dass die ursprünglichen Bandmitglieder alle aus einer Klasse gekommen seien und ihre musikalischen Interessen bei den Besuchen der Bands, die beim „Schuwiak“ spielten, erweitert und vertieft hätten. Musikinstru-



**" The little five "**

(Aufnahme ca. 1965 in Blankenbach im "Heuboden")

*The Little Five (Manfred  
Link, Engelbert Dorn-  
hecker, Stefan Schwab,  
Norbert Schwab, Albin  
Hofmann)*



mente fehlten am Anfang, und man begann, zu den Akkorden der Wandergitarre und dem elterlichen Klavier den Gesang einzustudieren. Es wurde oft mit Begeisterung geprobt, und da die Songs immer besser klappten und das Repertoire zunahm, kaufte man Mitte 1963 bei „Musik Alt“ in Alzenau „richtige Instrumente“ und entsprechende Verstärker, um öffentlich auftreten zu können.

Im Jahr 1965 kam zu den „Troubadours“ Stefan Schwab, der jüngere Bruder von Norbert Schwab, an der Rhythmusgitarre dazu. Außerdem konnte Stefan sehr gut singen. Von diesem Zeitpunkt waren sie wieder zu fünft und spielten von nun an unter dem neuen Namen „Little Five“.

Mit der Umbesetzung wurde die Band immer beliebter und weit über das Freigericht hinaus bekannt. Die Nachfrage von Konzert- und Tanzclubs nahm stark zu, und man spielte von Aschaffenburg bis tief in den Vogelsberg und Spessart. Besonders bekannt wurde die Band im Kahlgrund durch ihre Konzert- und Tanzveranstaltungen in Blankenbach im Saal „Heuboden“.

1969 änderte die Gruppe um Engelbert Dornhecker noch einmal die Besetzung. So wurde aus der bekannten Band „Little Five“ die größere Formation „Tit for Tat“. In der Folgezeit nach 1970 ergaben sich weitere Umbesetzungen und Namensänderungen.

### Der Junge mit der Blechtrommel – Norbert Storch

An die folgende Geschichte kann ich mich noch genau erinnern, als wenn es gestern gewesen wäre. Mein Freund Josef Streb und ich waren immer auf der Suche nach Gleichgesinnten, die wie wir täglich im stillen Kämmerlein die Gitarrensaiten malträtierten, um Instrumentals wie „Zwei Gitarren am Meer“, „Kontiki“ von den Shadows und Songs von



Norbert Storch mit Pauke

den Tielman Brothers, den Everly Brothers, Fats and his Cats und vielen Künstlern mehr einzuüben.

Eines Tages packten wir wieder einmal unsere Verstärker und Gitarren auf den Fahrradanhänger, um nach Neuses zu Norbert Schwab zu fahren, um gemeinsam zu musizieren. Der Probenraum war Familie Schwabs Küche, wo wir unsere Instrumente aufbauten. Dort lernten wir einen weiteren Neuseser Jungmusiker kennen, Norbert Storch, der schon richtig gut Schlagzeug spielen konnte. Seine Trommlerkarriere begann mit sieben Jahren, wie er mir erzählte, auf einem Rummelplatz, den er mit seinen Eltern besucht hatte. Es war das Schützenfest in Fulda. Dort sah er eine Blechtrommel an einem Verkaufsstand. Er nörgelte so lange, bis die Eltern ihm die Blechtrommel kauften.

Er übte unermüdlich und konnte mit acht Jahren schon aktiv im Jugendorchester des Musikvereins die Trommel und das Schlagzeug bedienen, da ihm der Schlagzeuger Albert Kress vom Hessischen Rundfunk als Lehrer besonders auch an den Bongos die südamerikanischen Rhythmen wie Rumba und Samba beigebracht hatte. So konnte er schon mit 12/13 Jahren in Begleitung seiner Eltern öffentlich bei Konzerten als Percussionist auftreten.

Mit 14 Jahren, Weihnachten 1962, hatte er einen unvergesslichen Auftritt mit Norbert Schwab (Gitarre), Norbert Kress (Akkordeon), Wolfgang Schilling (Saxofon) und Eddie Schilling im Saalbau „Pfortner“ in Neuses.

Kurze Zeit später zog die Familie Storch nach Hanau. Dort fand Norbert direkt Anschluss an die Hanauer Musikszene. Er spielte mit 15 Jahren mit den „Cats“ im bekannten Musiklokal „Bernhardseck“, in den „Vier Linden“ in Diebach und gründete mit namhaften Musikern in Hanau wie Hans Gründel (Git), Kurt Reinhard (Sax) und anderen die bekannte Band „Rovers“, die in vielen Lokalitäten der Region und in den amerikanischen EM- und NCO-Clubs regelmäßig Auftritte hatte. Mit 18 Jahren reizte ihn jedoch die Beatmusik so sehr, dass er mit Musikern aus Neuenhaßlau und Hochstadt die Band „Moody Five“ gründete. Ute und Jochen Weber zeigten ihr Gesangstalent, Karl Weber und Udo Grass spielten Gitarre, und Johann Maul bearbeitete die Saiten des Fender-Basses. Die Band spielte im ganzen Rhein-Main-Gebiet. Später entstand aus dieser Formation „Admodum“. Der heute als Gitarrenvirtuose und Dozent bekannte Alfred Schadeberg und Dieter Kolb an der Hammond-Orgel bereicherten die musikalische Bandbreite von Klassik bis zu Experimenten mit progressiver Musik. Die Band löste sich schon 1970 wieder auf.

### The Scotsmen Group

Die zentrale Gitarrenschule in Somborn in den frühen Sechzigern befand sich in der Buchbergstraße



*The Little Earls (Peter Kunzmann, Peter Brückner, Stephan Weigand, Karlheinz Franz, Ottmar Weigand)*

in der Schneiderei von Ottmar Weigand, der für alle späteren Gitarristen der heimischen Beatbands als Gitarrenlehrer fungierte. Er selbst spielte Gitarre und Bass. Nach getaner Arbeit in seiner Schneiderei verwandelte er die Räumlichkeit in ein Musikstudio. Er besaß einige Gitarren- und Bassverstärker. Eine Gesangsanlage, Mikrofone und ein Schlagzeug waren auch vorhanden. Er hatte großen Anteil daran, dass die Beatmusik im Freigericht und das Erlernen der entsprechenden Instrumente so forciert wurden, obwohl er selbst schon die zweite Hälfte der Fünfzig erreicht hatte. Reinhard Demel von den „5 Lappins“, Josef Streb und Peter Müller, bekannt von den späteren „Guess Who“, erlernten bei Ottmar das Gitarrenspielen.

1963 und 1964 nahmen auch Peter Brückner, Karlheinz Franz und später auch ihr Bandkollege Peter Kunzmann bei Ottmar Weigand Gitarrenunterricht. Die drei Gitarrenschüler gründeten 1964 eine Band mit dem Namen „Little Earls“. Es fehlten jedoch ein Schlagzeuger und ein Bassgitarrist. Da Ottmar früher schon bei den „Team-Beats“ als Bassgitarrist aktiv

war, übernahm er zunächst den Part am Bass, und sein Sohn Stephan wurde Schlagzeuger der neuen Formation, obwohl er erst 13 Jahre alt war.

Den ersten Auftritt hatten die „Little Earls“ 1964 bei der Bäckerinnung in Bad Orb. Altersbedingt kamen nach und nach musikalische Aktivitäten an Sonntagnachmittagen in Radmühl in der Gaststätte von Heinrich Schleich, der erst Jahre später das weit über die Grenzen des Main-Kinzig-Kreises hinaus bekannte „Big Valley“ eröffnete. Für die junge Band ein großer Erfolg!

1966 begann die Band, sich nach gleichaltrigen Akteuren an Bass und Schlagzeug umzuschauen. Josef Reus, ein Schulkollege von Peter, und Karlheinz Franz nahmen bei Ottmar Weigand Bassunterricht. In dem Schlagzeuger Peter Loos aus Somborn fand man relativ schnell einen geeigneten Drummer und gründete gemeinsam die Band „Scotsmen Group“.

Diese neue Formation wurde in kurzer Zeit überregional bekannt und gastierte weit über das Freigericht hinaus in Gelnhausen, Eidengesäß, Langenselbold,



*The Scotsmen Group (Peter Loos, Peter Brückner, Josef Reus, Karlheinz Franz, Peter Kunzmann)*



*The Team-Beats  
im Kronensaal  
(Burkard Pinkert,  
Ottmar Weigand,  
Josef Streb,  
Peter Müller)*

Hanau, Büdingen, Radmühl, Burgsinn und im benachbarten Bayern. Fans reisten der Band hinterher, und so bekam die Gruppe interessante Angebote und Engagements. Mit der Zeit entwickelte sie sich auch musikalisch immer weiter. So erlernte Peter Kunzmann das Spielen des Saxofons, und Karlheinz Franz widmete sich parallel dem Keyboard. Auch investierte man in neue und bessere Instrumente, Verstärker und in eine neue Echolette-Gesangsanlage, um mit den vielen anderen Bands konkurrenzfähig zu bleiben. In unserer Region wurden viele Beatwettbewerbe durchgeführt. 1968 gewann die „Scotsmen Group“ den 1. Preis in der Langenselbolder Jahnhalle. Gute Platzierungen folgten bei weiteren Wettbewerben. Auch gemeinsame Auftritte mit internationalen Beatgrößen wie der damals bekannten englischen Frauenband „The Liverbirds“ und den „Overlanders“ standen auf dem Programm. Die „Overlanders“ waren mit dem Beatles-Hit „Michelle“ 1966 auf Platz 1 der englischen Charts, da die Beatles diesen Hit in England nicht veröffentlicht hatten. Die „Scotsmen Group“ war bekannt für ihre Interpretation von Titeln der Hollies, Beatles, Rolling Stones und auch von Procol Harum. Songs wie „Well allright“ und „San Francisco“ von Scott McKenzie kamen ebenso nicht zu kurz. Da Peter Kunzmann schnell fit auf dem Saxofon war, wurden auch Soul und Rhythm and Blues gespielt. Ende 1968 standen dann größere Veränderungen an. Peter und Karlheinz verließen die „Scotsmen Group“ und heuerten bei „Guess Who“ an.

### **Guess Who – Die wilden Sechziger**

Junge Rock ‘n’ Roller und Beatmusiker bekamen nun eine Waffe in die Hand, mit der man die sture Erwachsenenwelt aufmischen konnte: die Elektrogitarre. Es war eine verdammt tolle Zeit! Wir konnten in der Musik fast alles machen. Das taten wir auch.

So übten wir erst jahrelang im stillen Kämmerlein, hörten Songs am Plattenspieler, um deren Texte zu entziffern, und versuchten, die gespielten Akkorde zu erkennen und nachzuspielen. Als wir uns reif ge-

nug fühlten, auf die Bühne zu gehen, Josef Streb und ich, suchten wir einen fähigen Schlagzeuger. Unsere Wahl fiel auf den jungen Burkard Pinkert, in dessen Elternhaus wir auch unter dem Beifall seiner Oma proben konnten. Fehlte nur noch ein Bassist. Um diese Lücke zu schließen, erklärte sich unser Gitarrenlehrer Ottmar Weigand im Sommer 1964 bereit, diesen Part zu übernehmen.

Beim Pfarrjugendtreffen im Saal der Gaststätte „Zum Freigericht“ in Somborn konnten wir unsere Bühnentauglichkeit mit einfachen technischen Hilfsmitteln unter Beweis stellen. Und es klappte ganz gut. Das Publikum unterstützte uns und tobte.

Am 9. Januar 1965 war es so weit! Die Team-Beats, so nannte sich unsere neue Somborner Beatband, sollten ihre erste öffentliche Premiere erleben. Dann kam dieser erste Auftritt an besagtem Samstag. Es war der erste Gig vor einem größeren Publikum. Nach dem Aufbau der Verstärker und Instrumente erwarteten wir gespannt das Publikum. Und es kam reichlich. Die Werbung hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Bald hatte sich der Kronensaal mit geschätzten 300 tanzwütigen Jugendlichen gefüllt. Wir gaben unser Bestes und kamen mit unserem Repertoire aus Rock ‘n’ Roll-, Beat- und Instrumentaltiteln unerwartet gut an. Das Publikum war begeistert, ganz besonders auch von meiner Interpretation des Animal-Songs „House of the rising sun“.

Unsere Karriere konnte beginnen! Wir waren bereit, sämtliche Tanzschuppen im nahen und weiteren Umkreis zu erobern. So geschah es auch. Anfangs spielten wir noch Gitarren mit so klangvollen Namen wie Höfner, Framus und Hoyer. Deutsche „Klampfen“ hatten damals einen durchaus guten Ruf. Dennoch strebten wir nach den unumstrittenen legendären Gitarren aus Amerika mit den Bezeichnungen Fender Jazzmaster, Fender Stratocaster, Fender Jazz-Bass, die auch unsere großen berühmten Vorbilder spielten. Dazu gehörten auch die adäquaten Verstärker von Fender, Vox und eine Gesangsanlage



*The five Team-Beats in Metzgerkitteln (Paul Schmitt, Burkard Pinkert, Peter Müller, Lothar Schneider, Josef Streb)*

der Firma Dynachord. Die Zeit der Saba- und Nordmende-Röhrenradios, die wir als Gitarrenverstärker missbraucht hatten, war vorbei.

Wir explodierten vor Tatendrang. Zum ersten Mal wusste ich, was ich wirklich wollte: umjubelter Star werden wie alle meine großen Vorbilder. Wir übten jede freie Minute wie besessen, um diesem erklärten Ziel näher zu kommen. Doch es blieb ein schöner Traum.

Im Mai 1965 wurden die Team-Beats um ein Mitglied plus Saxofon reicher. Der Somborner Paul Schmitt kam von der Bundeswehr nach Hause und erweiterte unsere Band. Fazit: „The five Team-Beats“.

Musikalisch erweiterte sich unser Repertoire um etliche bekannte Saxofon- Instrumentaltitel wie „Peter Gunn“, „Nightrain“, „Sheik of Araby“ und viele mehr.

Im Sommer 1966 wurde ausgesetzt und die Zeit mit neuen Bandkollegen genutzt, ein neues Programm zu erarbeiten. Lothar Schneider aus Geiselbach ersetzte Ottmar Weigand am Bass, Paul Schmitt verließ die Band wieder, da man noch mehr auf einen ausgefeilten stimmigen Gesang Wert legte, um Songs spielen zu können, die konkurrierende Bands nicht so gut interpretieren konnten. Dazu benötigten wir noch einen weiteren Solosänger und einen besonders guten Sologitarristen. Diese Symbiose brachte Ludwig Weigand mit in die Formation. Diese Neuerrungenschaften in personeller und musikalischer Hinsicht wirkten sich sehr positiv auf das Gesamtbild der Band aus, und es stand den Verträgen mit Vereinen sowie den Besitzern von Tanzlokalen und Sälen nichts mehr im Wege. „Guess Who“ war in aller Munde. Von dieser Zeit an war der Terminkalender der Band sowie der nachreisenden Fans voll ausgefüllt. Die Band ritt auf der damals hochschlagenden Beat-Welle weiter.

Unsere Hochburgen waren das Freigericht, der benachbarte Kahlgrund mit seinen Vereinsfesten und Veranstaltungen, die Altkreise Hanau, Gelnhausen, Büdingen und Schlüchtern. Ein treuer Fan schrieb: „Hier trifft das Sprichwort, demzufolge der Prophet im eigenen Land wenig gilt, ausnahmsweise nicht zu.“ Auch andere Orte, in denen es Tanzlokale und regelmäßige große Veranstaltungen gab wie Mittelbuchen (Zum Löwen), Blankenbach (Saalbau Heuboden), Brücken (Saal Simon), Hüttengesäß (Saal Krone, Erdt), Flieden, Burgsinn (Zum Stern) und die Festhalle in Kahl und viele weitere Orte von Aschaffenburg bis Fulda, wurden oft von uns musikalisch „beglückt“. Die Urteile der Besucher unserer Konzert- und Tanzveranstaltungen reichten von „nicht schlecht“ bis „bombastisch“. Wir versuchten, immer



*Guess Who live in Flieden (Peter Müller, Ludwig Weigand, Burkard Pinkert, Josef Streb, Lothar Schneider)*



*Guess Who im Fiat  
(Peter Müller, Peter Brückner,  
Burkard Pinkert, Oskar Röhl,  
Karlheinz Franz, Ludwig  
Weigand)*

unser Bestes zu geben, und ließen uns auch nicht durch Vergleiche mit anderen bekannten Bands unserer Gegend davon abhalten, „unser Ding zu machen“. Der Erfolg gab uns recht, und wir waren sehr oft ausgebucht.

Im September 1968 setzte Ludwig Weigand aus und wurde vorerst durch Karlheinz Franz und Peter Brückner von der „Scotsmen Group“ ersetzt. Auch die Besetzung der Bassgitarre wechselte. Oskar Röhl aus Schimborn, der auch in den Siebzigern mit mir bei „Chicahlgrund“ aktiv war, trat an die Stelle von Lothar Schneider.

Höhepunkte von „Guess Who“ waren gemeinsame Auftritte mit den „Lords“, am 6. Juni 1969 im Festzelt in Somborn und am 10. Mai 1970 in der Festhalle in Kahl mit den „Petards“, die beide durch ihre veröffentlichten Schallplatten im deutschen Showbusiness bekannt waren. Weitere schlossen sich später an.

Während der Soulphase waren wir rein besetzungsmäßig etwas benachteiligt, da wir keine Blasinstrumente spielten. Wobei ich durch die Interpretation der bekanntesten Songs von Percy Sledge wie „When a man loves a woman“, „Love me tender“, „Warm and tender love“ und „Cover me“, was mir den Spitznamen „Mister Tender“ einbrachte, versuchte, dieses Defizit an Soulsongs wettzumachen. Als Rock und Pop angesagt waren, wandelten wir unseren Musikstil vom kommerziellen Beat zum Gitarrenrock und Blues. Den Fans gefiel dieser Wandel, und sie zollten uns ihren Tribut mit Besucherrekorden von „besetzt“ bis „gerammelt voll“.

Das seit Wochen verbreitete Gerücht, dass sich „Guess Who“ aus dem Showgeschäft zurückzieht, wurde am 28. August 1970 Realität. Die Plakatankündigung „Letzte Gelegenheit – Turnhalle Somborn“

wurde unabänderliche Tatsache: Das Abschiedskonzert in Somborn, wo 1964 alles angefangen hatte, war nicht aufzuhalten.

Stephan Kraut schrieb in seinem Bericht über das Konzert am 1. September 1970: „Ich nehme trotz aller Dementis an, dass ein Comeback nicht ausgeschlossen ist. Noch ist nicht aller Tage Abend.“

In der Folgezeit wechselte ich als Frontmann zur Hanau-Frankfurter Band „Acid 25“. 1973, nach dem Zusammenschluss der fünf Freigerichter Ortsteile, gründete ich mit einigen einheimischen Musikkollegen die Jazzrockformation mit einem vierköpfigen Bläsersatz „Free Court Convention“. Nach deren Auflösung holte mich der bekannte Schlagzeuger Wolfgang Demel zur über unsere Region hinaus aktiven und beliebten Band „Chicahlgrund“, um mit der Frontfrau und Sängerin Ute Weber gemeinsam den Gesangspart zu übernehmen. 1981 löste sich „Chicahlgrund“ auf, da Ute Weber zur Discogruppe „Chilly“ wechselte, die Auftritte in ganz Europa und Asien hatte.

Stephan Kraut sollte mit seiner Vermutung nach einem Comeback richtig liegen. 1980 bemühte ich mich, eine Reunion der „alten“ Guess Who herbeizuführen. Meine Idee eines Revivalkonzertes im Dezember 1980 fand dann auch unter großer Nachfrage in der überfüllten Freigerichthalle in Altenmittlau statt und war der Start einer bis 2018 anhaltenden Livemusik- und Konzertreise in unterschiedlich großen Besetzungen wie z.B. mit Bläsersatz, Streichquartett und Chor. Peter M., Guess Who and friends, wie sich die Band nun nannte, hatte sich in Kürze zu einem regionalen Topact hochgearbeitet und war erneut ein Garant für volle Säle, Hallen, Festzelte und Open-Air-Veranstaltungen, bei Stadtfesten, Vereinsjubiläen, Firmenfeiern und Benefizveranstaltungen.



*Vereinsjubiläum  
Männerchor Somborn  
(Josef Streb, Peter  
Müller, Burkard Pinkert,  
Ludwig Weigand,  
Karlheinz Franz)*

In kleiner Besetzung spielte man auch gerne auf privaten Feierlichkeiten wie runden Geburtstagen und Ehejubiläen, und eine viertägige Fanfahrt 1983 nach Südtirol mit Konzert in Völlan/Lana bleibt unvergessen.

Wie schnell die Zeit vergeht und dass wir alle nicht jünger werden, zeigt uns der Verlust einiger sehr begabter Musiker, die mit uns gemeinsam auf der Bühne gestanden haben, wie unser Schlagzeuger Burkard Pinkert, dessen Part Heinrich Seikel übernommen hatte, der Trompeter und Saxofonist Bruno Streb und der erst vor Kurzem verstorbene Saxofonist Bernhard Brückner.

Danken möchte ich allen Musikkollegen, die mich trotz meiner schweren Erkrankung immer wieder motivierten, bei den Recherchen unterstützten und viele unvergessliche, wunderbare Erlebnisse wieder in Erinnerung brachten. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und daran erinnern, dass es in Freigericht viele, sehr begabte Musiker gibt im Unterhaltungs-, Rock- und Popbereich. Außerdem hat sich das Freigericht weit über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht als musikalische Hochburg von Gesang- und Musikvereinen.



## 2 RÜCKBLICK AUF DIE FEIERLICHKEITEN ANLÄSSLICH DES 150. GEBURTSTAGES VON BISCHOF DR. CHRISTIAN SCHREIBER

von Martin Trageser

Am 3. August dieses Jahres wäre der in Somborn geborene Bischof Schreiber 150 Jahre alt geworden. Seine Heimatgemeinde Freigericht hat in mehreren Veranstaltungen an das Wirken ihres berühmten Sohnes erinnert. Er war von 1921 bis 1929 der erste Bischof des wiedererrichteten katholischen Bistums Dresden-Meißen und danach bis zu seinem Tod 1933 erster Oberhirte des neuen Bistums Berlin. Durch seine Aufbauarbeit in schwierigen Zeiten hat er tiefe Spuren in der katholischen Kirche in Deutschland hinterlassen.

### Akademische Feier im Sturmishaus in Somborn am 16. Juli 2022

Nach der Begrüßung durch Pfarrer Christoph Rödиг und die Vorsitzende des Somborner Pfarrgemeinderates, Gerdi Brünn-Betz, beleuchteten zwei Referenten das Leben und Wirken von Bischof Schreiber.

Im ersten Referat berichtete Martin Trageser von seinen Nachforschungen zum Lebensweg des Jubilars. Christian Schreiber war durch seine Eltern

August und Elisabeth Schreiber geb. Schneider stark geprägt. Ebenso durch den damaligen Somborner Kaplan Dr. Fischer, der ihn für das humanistische Gymnasium in Fulda vorbereitete, wo er auch später das Abitur ablegte. Seine theologische und philosophische Ausbildung absolvierte er in Fulda und Rom. Nach der Priesterweihe und Promotion zum Doktor der Philosophie und Theologie wirkte er als Professor an der philosophischen und theologischen Hochschule in Fulda. Fast 22 Jahre war er als Regens für die Priesterausbildung in Fulda tätig. Ab 1921 übernahm er die Aufbauarbeit in den Bistümern Dresden-Meißen und später in Berlin, wo er 1933 verstarb.

Als zweiter Referent ging der aus Somborn stammende Theologiestudent Raphael Streb besonders auf das theologische Wirken des Bischofs ein, der von 1892 bis 1899 am Collegium Germanicum in Rom eine hervorragende Ausbildung erfahren hatte.

Die akademische Feier wurde durch Musikbeiträge unter Leitung von Ferdinand Kempf feierlich umrahmt.



*Akademische Feier  
Von links: Martin Trageser, Gerdi Brünn-Betz, Raphael Streb, Pfarrer Christoph Rödиг  
Foto: Johannes Wende*



Vor dem Einzug zum Pontifikalamt. Von links: Weihbischof Prof. Karlheinz Dietz, Pfarrer Christoph Rödiger, Regens Dr. Dirk Gärtner, Pfarrer Martin Fischer, Pfarrer Daniel Göller, Diakon Michael Harth, Diakon Robert Kümmel, Erzbischof Dr. Heiner Koch. Foto: Huth/GNZ

## Besuch des Berliner Erzbischofs Dr. Heiner Koch am 6. und 7. August in Freigericht

Der absolute Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Anwesenheit des heutigen Bischofs von Berlin, Erzbischof Dr. Heiner Koch, der als neunter Nachfolger von Bischof Schreiber in Berlin tätig ist. Er war am Samstag mit dem Auto angereist und mit Kaffee und Kuchen im Pfarrhaus von Pfarrer Christoph Rödiger und Mitgliedern des Pfarrgemeinderates begrüßt worden.

Anschließend zeigte Martin Trageser dem Erzbischof die noch heute sichtbaren Spuren des Jubilars in

Somborn. Die erste Station war der Somborner Friedhof, wo noch das große Grabmal der Eltern von Christian Schreiber versehen mit einer Ehrentafel vorhanden ist.

Das nächste Ziel war die Grundschule in Somborn, die seit dem Neubau in den Jahren 1954/55 den Namen „Bischof-Dr.-Christian-Schreiber-Schule“ trägt.

Das Geburtshaus in der Freigerichter Straße, wo der kleine Christian das Licht der Welt erblickte, ist noch erhalten und trägt eine Erinnerungstafel am Haus. Es



Die Zelebranten im Altarraum der St.-Anna-Kirche



*Erzbischof Dr. Heiner Koch bei seiner Predigt.  
Foto: Huth/GNZ*

ist noch im Familienbesitz und wird vom Großneffen des Bischofs, Hans Schreiber, und dessen Frau Claudia bewohnt. Im schönen Garten hinter dem Geburtshaus tranken die Besucher ein Glas Wein im Gedenken an den Jubilar. Auf dem Rückweg zum Pfarrhaus wusste Martin Trageser noch Wissenswertes zum Bischof-Schilling-Haus, zur Vinzenzkapelle und zum Pflegezentrum St. Vinzenz zu berichten.

Den Abend verbrachte der Erzbischof beim „Sankt-Anna-Sommergarten“, ein jährlich stattfindendes Pfarrfest an der Pfarrscheune und im Pfarrgarten in Somborn. In diesem Jahr hatten die Helfer bei der Essensauswahl und bei den Getränken die Verbindung zwischen dem Rhein-Main-Gebiet und Berlin hergestellt. Dazu passend war der Tisch- und Fahnschmuck. Der Ehrengast aus Berlin zeigte sich als weltoffener Gesprächspartner und war an mehreren Tischen ein gern gesehener Gast.

### **Pontifikalamt mit Erzbischof Heiner Koch**

Am Sonntag erreichten die Feierlichkeiten in der St.-Anna-Kirche einen weiteren Höhepunkt. Der Erzbischof zelebrierte zusammen mit dem aus Freigericht stammenden Weihbischof Prof. Karlheinz Diez, Monsignore Dr. Norbert Zwergel, dem Regens Dr. Dirk Gärtner, Pfarrer Christoph Rödiger sowie den ehemaligen Somborner Kaplänen Martin Fischer und Daniel Göller, die heute als Pfarrer in Volkmarshausen und im Jossgrund tätig sind, das Pontifikalamt. Die Freigerichter Diakone Michael Harth und Robert Kümmel assistierten am Altar.

Während des feierlichen Gottesdienstes ließ der hei-

mische Organist Helmuth Smola die Orgel meisterhaft erklingen. Die musikalische Begleitung hatte der „Singkreis sankt anna“ unter der Leitung von Johanna Vonrhein übernommen. Dorina Reichling und Ulrike Reus umrahmten mit ihren Solobeiträgen die Messfeier, ebenso war ein Bläserensemble im Einsatz.

In seiner Predigt stellte Erzbischof Koch die Aufforderung des Evangelisten Matthäus „Lernt von mir“ in den Mittelpunkt. Anhand des Lebensweges von Christian Schreiber zeigte der Bischof in Beispielen, wie Schreiber sich immer wieder auf Veränderungen und Neues einstellen musste, so während des Studiums in Fulda und Rom, in der Priesterausbildung und als Bischof. Er rief dazu auf, dass die Kirche und die katholischen Christen gerade heute dazulernen müssten.

Pfarrer Rödiger und die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Gerdi Brünn-Betz, dankten dem Erzbischof für seine Bereitschaft, nach Freigericht zu kommen, um die Heimat von Bischof Schreiber kennenzulernen. Erzbischof Heiner Koch bedankte sich seinerseits für die lieben Worte.

Nach dem Gottesdienst lud die Pfarrgemeinde alle Versammelten zu einem Empfang auf dem Kirchplatz ein, wo viele die Möglichkeit nutzten, bei bestem Wetter mit den Ehrengästen ins Gespräch zu kommen.

Auch die politische Gemeinde nutzte die Gelegenheit, die Ehrengäste zu begrüßen. Der Erste Beigeordnete Heinz Höfler bat in Vertretung des Bürgermeisters den Erzbischof, sich in das Goldene Buch der Gemeinde Freigericht einzutragen.



*Erzbischof Dr. Heiner Koch trägt sich ins Goldene Buch der Gemeinde Freigericht ein. Links: Erster Beigeordneter Heinz Höfler. Foto: Huth/GNZ*

### 3 EIN BILD ALS GEDÄCHTNIS – PORTRAIT BISCHOF DR. CHRISTIAN SCHREIBER

von Gudrun Fleckenstein

Kein Zweifel, das Gemälde am Eingang zu Sekretariat und Schulleitung der Somborner Grundschule stellt den Namensgeber der Schule dar: Dr. Christian Schreiber (1872 - 1933), geboren in Somborn, beige-setzt als Bischof von Berlin in der dortigen Hedwigs-Kathedrale. Eine imposante Erscheinung, nicht naturgetreu, aber klar erkennbar die Gesichtszüge und das bischöfliche Ornat. Gewand und Hintergrund in dunklen Rot- und Blautönen gehalten, deutlich die Bischofskette mit dem Kreuz, die Hände gelöst vor dem Körper, markante Gesichtszüge, nachdenkliche Miene, den Blick zur Seite gewandt, strahlt der Geistliche Ruhe und Würde aus. Die Malweise ist impressionistisch mit expressionistischen Anleihen, entstanden vermutlich nach 1945. Eine gute Arbeit des Künstlers – sieht man von einem perspektivisch verrutschen Ohr ab – Lapsus oder Absicht? Neugierig geworden, suchte ich nach einer Signatur, vergeblich. Also fragte ich nach, vergeblich. Auch die Schulchronik gab keinen Aufschluss über die Herkunft des Bildes oder den Künstler.

Bei dem gemalten Portrait ging es vermutlich vor allem darum, dass der Bischof als Person sichtbar und nicht nur abstrakt im Namen der Schule geführt wurde. Diesen Zweck hätte allerdings auch eine Fotografie erfüllt, die – nach Aussagen eines früheren Schülers – ursprünglich dort auch hing. Hat sich also jemand größere Mühe gemacht. Wer war der Auftraggeber? Und vor allem: Wer hat es gemalt? Vermutungen, zuerst geäußert von Bernhard Brückner (1932-2022), selbst Maler historischer Freigerichter Ansichten, wiesen auf den Somborner Künstler Franz Gutmann (1886-1972). Dieser hatte eine Ausbildung an der Zeichenakademie in Hanau absolviert und war als Porträtmaler an seinem Wohnort hervorgetreten. Der hiesige Heimat- und Geschichtsverein widmete ihm und Karl Kreis (1904-1964), beide aus Somborn, 2011 eine Doppelausstellung in den museumseigenen Räumen. Zu den zehn dort gezeigten Arbeiten von Franz Gutmann zählte das Portrait des Bischofs nicht. Was die Qualität der in der Ausstellung präsentierten Bilder betrifft, so fällt auf, dass sie sich in ihrer Art beträchtlich unterscheiden. Neben naturgetreu gemalten Kinderköpfchen, vermutlich Auftragsarbeiten, finden sich Ortsansichten und expressionistisch aufgeladene christliche Motive.

Vergleichbar in der Tiefe des Ausdrucks – und damit dem Portrait des Bischofs ebenbürtig – erscheint lediglich eine Arbeit, das Halbprofil des Künstlerkollegen Karl Kreis. Ein einheitlicher Stil ist eher nicht zu erkennen, zu unterschiedlich die Motive und Techniken, wobei die expressionistischen Anteile aufgesetzt wirken.

Der Zufall führte mich über einen von Karl Kreis gestalteten Bronzevogel im Garten des ehemals von seiner Tochter Inge Müller bewohnten Hauses zu einem weiteren Somborner Maler, Dieter Schilling (\*1941). Er hat das Maler- und Weißbinderhandwerk erlernt, doch sein Interesse galt immer auch der Kunst. So qualifizierte er sich als Kirchenmaler und Stuckateur. Auf meine Frage, ob er mir zu dem Portrait des Bischofs in der Somborner Grundschule etwas sagen könne, kam die Antwort prompt: Das hat Franz Gutmann gemalt. Woher er das so genau wusste? Als Lehrling hatte er im Hause Gutmann zu tun, er sah Skizzen und das Bild auf der Staffelei, an der Franz Gutmann gerade arbeitete. Bei Gelegenheit holte sich der kunstinteressierte Malerlehrling auch Tipps von dem verehrten Vorbild.

Wie genau das Bischof-Portrait entstand und an seinen Ort kam, lässt sich im Nachhinein nicht zweifelsfrei klären. Möglich, dass Franz Gutmann von sich aus aktiv wurde. Denkbar aber auch, dass Paul Hupach (1894-1977), langjähriger Rektor der Somborner Volksschule, der Auftraggeber war. Auf Hupachs Initiative hin wurde die neue Schule nach Bischof Dr. Christian Schreiber benannt. Der engagierte Rektor brachte den entsprechenden Antrag in die Gemeindevertretung ein, der Beschluss fiel einstimmig. Paul Hupach machte keinen Hehl aus seiner Verehrung für den Bischof, der nicht nur als Geistlicher hohes Ansehen genoss, sondern auch wegen seiner außerordentlichen Fähigkeiten als Redner, Autor und Mentor hervortrat – das Muster eines Leitbildes und Namensgebers für die neue Schule. In dem Zusammenhang stehen zwei Beiträge in den Freigerichter Heimatblättern (Nr. 22, 12/1998): Paul Hupach würdigt Bischof Dr. Christian Schreiber, dessen Verdienste und Lebensweg, der ihn von Somborn nach Fulda, Meißen und später nach Berlin in höchste Kirchenämter geführt hat, und Bernhard Brückner



zeichnet Leben und Wirken von Paul Hupach nach, der aus dem katholischen Eichsfeld stammend, 1919 als Lehrer nach Freigericht kam und sich hier Ansehen als Erzieher und Heimatforscher erwarb.

In welcher Beziehung zueinander kann man sich in der Rückschau die drei Männer vorstellen? Im Mittelpunkt ihrer beruflichen Arbeit steht der Mensch. Priester und Lehrer dürfen das fraglos für sich in Anspruch nehmen, aber auch der Maler Franz Gutmann. Aufgrund seiner Begabung erhielt er ein weiterführendes Stipendium der Hanauer Zeichen- und Kunstakademie. Seine Lieblingsfächer waren Anatomie und Portraitmalerie. In diesem Genre hatte er sich in Somborn bereits einen Namen gemacht. Wenn nun die neue Schule nach dem berühmten Sohn Somborns benannt wurde, was lag da näher, als Franz Gutmann mit dessen Portrait zu betrauen? Eine weitere Gemeinsamkeit soll nicht unerwähnt bleiben. Der Maler Franz Gutmann stammt wie Bischof Schreiber aus Somborn. Paul Hupach aber kommt aus dem Eichsfeld, einer katholischen Enklave in Thüringen inmitten einer überwiegend evangelischen Bevölkerung. Auf historische Parallelen zwischen Freigericht als Region und dem Eichsfeld verweist das Mainzer Rad im Wappen, das noch im alten Freigerichter Wappen erhalten war und die Zugehörigkeit zum Erzbistum Mainz dokumentiert. Die Verwurzelung im katholischen Glauben hat es Hupach gewiss erleichtert, hier heimisch zu werden. Als Lehrer und Heimatforscher stand er in engem Austausch mit den Menschen am Ort. Möglich, dass er den Bischof noch persönlich aus dessen Zeit am Priesterseminar in Fulda kannte, in der dieser gelegentlich zu Besuchen nach Somborn kam. Der „Volksbischof“ verkündet nicht nur den Glauben, vielmehr stellt er „sein umfassendes Wissen und seine beneidenswerte Rednergabe und packende Gestaltungskraft ... in den Dienst der Volksbildung“, indem er Vorträge hält, Schriften veröffentlicht, die Kirchenmusik pflegt und vielfältig über seine beruflichen Aufgaben hinaus wirkt (Freigerichter Heimatblätter 12/1998). Der Bischof vereint in seiner Person verschiedene Grundhaltungen, die auch seine Anhänger teilen: das klare Bekenntnis zum katholischen Glauben, zum christlichen Menschenbild, zu Bildung als Schlüssel auf dem Weg dahin und nicht zuletzt zur Kunst. Wenn auch eine Signatur als Bestätigung nicht gefunden wurde, so ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Portrait des Bischofs in der Somborner Grundschule um eine Arbeit von Franz Gutmann handelt, gemalt nach einem Foto, wie das für Aufträge dieser Art nicht ungewöhnlich ist. Das Portrait ehrt den dargestellten Bischof, und es zeugt von der Haltung derer, die ihn zum Leitbild für künftige Schülergenerationen wählten. Schließlich tritt dem Betrachter im Portrait der Künstler entgegen, der es vermochte, hinter der Amtstracht die Persönlichkeit des von ihm gemalten Menschen zu erfassen.



Portrait von Bischof Dr. Christian Schreiber.  
Foto: Bertold Rosenberg

Die Feierlichkeiten anlässlich des 150. Geburtstags des Bischofs im Juli und August 2022 zeigen, welches Ansehen dieser große Sohn Somborns genießt – in seiner Heimatgemeinde und darüber hinaus, wie der Besuch des Berliner Erzbischofs Dr. Koch zum Jubiläum unterstreicht. Orientierung kann Bischof Schreiber noch immer geben. An Journalisten gewendet, sagte er: „Lassen Sie alle kleinlichen Auseinandersetzungen, arbeiten Sie das Positive heraus“ (Adolf Strehler, Christian Schreiber. Das Lebensbild eines Volksbischofs, Buchverlag Germania, Berlin 1933, S. 87). Der Appell offenbart eine Haltung, die auf Konsens und gegen Konfrontation ausgerichtet ist, wünschenswert im Umgang aller miteinander. Heute erwachsene Schüler blicken voller Hochachtung auf Paul Hupach als Lehrer und Rektor zurück. Er verfügte über natürliche Autorität, die er auch außerhalb der Schule in verschiedenen Gremien zu nutzen wusste. So setzte er sich erfolgreich für die Einrichtung der Somborner „Lateinschule“ ein und ermöglichte nachfolgenden Schülergenerationen den Zugang zu weiterführender Bildung am Ort. Sollten wir uns da nicht auch an Franz Gutmann erinnern, dem das Bischofsportrait zuzuschreiben ist und der den Somborner Grundschulern ein anschauliches Bild vom Namenspatron ihrer Schule vermittelt? Ohne die Kunst wäre unser kulturelles Gedächtnis ganz gewiss ärmer.

## 4 GESCHICHTE IN STEIN GEMEISSELT – DIE KRIEGERDENKMALE IN SOMBORN

von Dr. Siegfried Buchhaupt

In fast allen Dörfern und Städten, nicht nur in Deutschland, auch in Frankreich, gibt es Kriegerdenkmale, meistens den Ersten Weltkrieg betreffend. Das Besondere in Somborn ist, dass sich hier drei Denkmale für vier Kriege an einem zentralen Platz befinden, gewissermaßen ein kleines Freilichtmuseum. Das erste Denkmal erinnert an den deutsch-deutschen Krieg 1866 sowie den deutsch-französischen Krieg 1870/71, das zweite an den Ersten Weltkrieg von 1914-1918. Das dritte Denkmal ist ein Mahnmal, den Opfern des Zweiten Weltkriegs von 1939-1945 gewidmet.

Gemäß dem Motto, dass Geschichte nicht nur in Büchern und im Unterrichtsraum stattfindet, begannen einige Lehrer zusammen mit Schülern an der Kopernikusschule, sich mit den Denkmalen zu beschäftigen. Eine Schülerin bearbeitete dieses Thema in ihrer Abiturprüfung in dem Fach Geschichte im Jahr 2020. Wir recherchierten in Archiven und Bibliotheken und erhielten die Unterstützung des Heimat- und Geschichtsvereins, insbesondere von Herrn Soldan und Herrn Trautmann.

Für die Geschichtswissenschaft sind Denkmale Sachquellen. Die wesentlichen Fragen, zu denen wir Antworten suchen, sind: In welchem historischen Kontext sind die Denkmale entstanden, welche Akteure engagierten sich für ihre Errichtung und welche Aussagen sind mit ihnen verbunden?

### **Zu dem Denkmal für die Kriege von 1866 und 1870/71**

Dieses Denkmal in Form eines Obelisken, gekrönt von einem auf einer Weltkugel wachenden Adler, ehrt die Teilnehmer der „Einigungskriege“, insbesondere des siegreichen Krieges gegen Frankreich. Dabei kam es zur Gründung des „Deutschen Reiches“ im Schloss der französischen Könige von Versailles, was eine Demütigung für Frankreich bedeutete. Dieser unter der Regie von Bismarck als militärisch geprägter Obrigkeitsstaat mit geringen Befugnissen des Parlaments gegründete erste deutsche Nationalstaat entsprach nicht den Vorstellungen der Demokraten, die sich in der Revolution von 1848 für nationale Einheit und Demokratie eingesetzt hatten. Nicht zuletzt wegen der Förderung von Industrie und wirtschaftlicher Entwicklung gewann das Deutsche Reich jedoch die Unterstützung liberal-bürgerlicher wie auch konservativer Kreise. Wegen seiner Bedeutung

für die nationale Einheit hatte in dem von Preußen geführten Deutschen Reich das Militär ein großes Ansehen. Massenunterstützungen organisierten die an vielen Orten gegründeten Kriegervereine, die sich nicht nur um die Unterstützung von Soldatenfamilien und die Organisation eines angemessenen Begräbnisses von Soldaten kümmerten: Mit Umzügen, Fahneneiden und Sedan-Feiern zur Erinnerung an die entscheidende Schlacht des Krieges traten sie an die Öffentlichkeit und propagierten die Geltung militärischer Wertvorstellungen für das zivile Leben. Viele Kriegervereine waren politisch nicht neutral, sondern richteten sich gegen die Sozialdemokratie/ Arbeiterbewegung und unterstützten die unter Kaiser Wilhelm II. betriebene imperialistische und aggressiv-nationalistische Außenpolitik für den Aufbau eines deutschen Kolonialreiches, die zunehmend zum Konflikt mit anderen Großmächten führte.

In Somborn existierte ein sehr aktiver Kriegerverein, dessen Aktivitäten zur Errichtung der beiden ersten Denkmale führten. Das erste Denkmal wurde im Juni 1914 – knapp zwei Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs – mit einem Festgottesdienst und einem Volksfest eingeweiht. Wenn diese zeitliche Nähe auch nur zufällig sein sollte, passt dieses Monument zu der verbreiteten Kriegslüsterheit am Vorabend des Weltkriegs. Es ging dabei jedenfalls nicht nur um das Andenken an die Soldaten eines Jahrzehnte zurückliegenden Krieges, sondern wie auf dem Denkmal vermerkt, um die Belehrung der Jugend, d. h. diese für den Militärdienst zu begeistern!

### **Zu dem Denkmal für den Ersten Weltkrieg**

Das zweite Denkmal mit der Inschrift „Den Helden 1914-1918“ wurde im August 1934 eingeweiht. Es hat die Form eines massiven Quaders aus Stein, der an einen Altar oder Sarkophag erinnert. Der liegende Eichenlaubkranz darauf ist möglicherweise ein Hinweis auf die Kriegsniederlage, aber in diesem erhebt sich das „Eiserne Kreuz“ – das Symbol des deutschen Militärs. An den Stirnseiten finden sich christliche Kreuze, die Namen der Gefallenen aus Somborn sind eher versteckt auf der Rückseite des Quaders eingraviert.

Dieses Denkmal ist ein gutes Beispiel für den „politischen Totenkult“ der Neuzeit, dessen Herausbildung der Historiker Reinhart Koselleck bei sei-



nen Studien zu Kriegerdenkmalen konstatierte. Das „Hessendenkmal“ in Frankfurt, welches alle Soldaten, nicht nur adlige Offiziere, die die Stadt 1793 gegen französische Truppen verteidigten, aufführt, hätte dieses zuerst gezeigt. Der Name jedes Gefallenen wurde erinnerungswürdig, umgekehrt ergab sich auch die Forderung, dass alle bei einer nationalistischen Mobilmachung für Vaterland und Nation einstehen sollten – nicht zuletzt mit ihrem Leben. Diese Haltung zeigten auch die Beiträge bei der Einweihung des Denkmals in Somborn: Damit habe die Gemeinde einen Teil ihrer Schuld gegenüber den Kriegern abgetragen, führte der Vorsitzende des Kriegervereins aus. Über „Dankesschuld“ sprach ein Schüler, und der Landrat mahnte in seiner Ansprache die Jugend, in die „Fußstapfen der teuren Gefallenen“ zu treten. Für Deutschland sei kein Opfer zu groß. Gesungen wurde das Lied „Morgenrot“, welches höchstwahrscheinlich mit dem Text „Reiters Morgenlied“ von Wilhelm Hauff verbunden war. In diesem wird der frühe Tod eines jungen Soldaten im Krieg verklärt.

Weder das von dem Eisernen Kreuz dominierte Denkmal noch die Einweihungsfeier boten einen Ansatz für Kritik an dem Weltkrieg mit Millionen von Toten im Sinne von Frieden, Humanität und Völkerverständigung. Deutschland habe – so der Historiker Oliver Janz – mit dem Gefallenenkult den Krieg nicht wirklich beendet, sondern seinen Toten ein Vermächtnis zugeschrieben, das sich nur durch weitere Kriege einlösen ließe. Fünf Jahre nach der Einweihung des Ersten-Weltkrieg-Denkmal begann das NS-Regime, dem bei der Denkmaleinweihung mit „Sieg Heil“ gehuldigt worden war, den Zweiten Weltkrieg.

### Zu dem Mahnmal für den Zweiten Weltkrieg

Im Unterschied zu der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg war nach dem Zweiten Weltkrieg die Glorifizierung der Soldaten als Helden nicht mehr möglich:

Die nationalsozialistische Ideologie mit Weltmachtstreben und rassistischem Überlegenheitswahn endete in der totalen Niederlage des „Dritten Reiches“: Nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht gab es keinen deutschen Nationalstaat mehr, sondern nur noch Besatzungszonen. Im Zusammenhang des Krieges erfolgten im deutschen Namen beispiellose Verbrechen wie der Holocaust. Dieser Hintergrund zeigt sich auch in dem dritten Denkmal auf dem Platz, einem 1975 von der Gemeinde Somborn für die „Opfer von Krieg und Gewalt 1939 – 1945“ errichteten Mahnmal: Ein durchbrochenes Kreuz in alle vier Himmelsrichtungen zeigend, dient als Ansatzpunkt für ein Gedenken ohne den Versuch, eine Sinnstiftung für einen „sinnlosen Opfertod“ zu erzeugen. Die Weihe des Denkmals durch Pfarrer beider Konfessionen erfolgte im Rahmen des Jubiläumsfestes zum 950-jährigen Bestehen von Somborn. Das Kreuz gelte als Zeichen der „Leiden und Schmerzen“, aber auch der „Hoffnung und Auferstehung“, so erläuterte der Beigeordnete Franz Schilling in seiner Rede die Form des Denkmals. Ein Vertreter des VDK dankte für die Errichtung des Mahnmals und forderte, dass das Gedenken an die Toten auch eine Mahnung für die Lebenden sein solle.

Nach dem uns vorliegenden Zeitungsbericht über die Einweihungsfeier wurde die Frage nach der Ursache der Gewalt nicht gestellt. Gab es denn keine Täter? Hier zeigt sich die Problematik der ungenügenden Aufarbeitung der NS-Verbrechen in der Nachkriegsgesellschaft, die es vielen führenden Nationalsozialisten erlaubte, im demokratischen Staat ihre Karriere bruchlos fortzusetzen. Die Ausblendung verdeutlicht nicht zuletzt die Inschrift mit dem Bezugszeitraum auf dem Mahnmal: Gab es in den Jahren von 1933 bis 1939 keine Opfer von Gewalt, d.h. der NS-Diktatur? Verdienen diese keine Erwähnung? Sofort nach ihrer Machtübernahme führten die Nationalsozialisten „Krieg“ gegen einen Teil des deutschen Volkes, vor allem gegen die politische



Links: Das 1914 errichtete Denkmal.

Unten: Das Denkmal für den Ersten Weltkrieg.



Opposition (Arbeiterbewegung, Demokraten und Pazifisten). Diese füllte die ersten Konzentrationslager oder wurde zur Emigration gezwungen. Nach der Dolchstoßlegende, deren entschiedener Anhänger Hitler war, musste der „innere Feind“ ausgeschaltet werden, wenn der nächste Krieg zum Sieg führen sollte. Der frühere Chef des Generalstabs und Monarchist Paul von Hindenburg gehörte zu den maßgeblichen Unterstützern der „Dolchstoßlegende“, einer Lüge, wonach Pazifisten, streikende Arbeiter und die Revolutionäre vom November 1918 für die Kriegsniederlage verantwortlich gewesen seien. Dabei agierte Hindenburg wider besseres Wissen: Noch im Oktober 1918 hatte er selbst gegenüber der Reichsregierung die Aufnahme von Friedensverhandlungen mit der militärischen Überlegenheit der gegnerischen Truppen begründet. Antidemokratische Kräfte wie die Deutschnationalen und dann auch die Nationalsozialisten nutzten die „Dolchstoßlegende“, die sich zur Begründung eines Revanchekriegs eignet, zu einer infamen Hetze gegen die Weimarer Republik und ihre Politiker.

In seiner Ansprache bei der Mahnmaleinweihung rief Schilling die Menschen – insbesondere die Jugend – auf, „niemals wieder Unrecht, Gewalt und Krieg“ zuzulassen. Der Platz mit den Denkmälern in Somborn könnte als Metapher für einen langen und noch keineswegs abgeschlossenen Weg zu diesem Ziel aufgefasst werden. Dazu gehören nicht nur Staatsverträge, die der Aussöhnung und Partnerschaft mit Frankreich, Polen und der Sowjetunion dienen, beispielsweise der Elysée-Vertrag (1963), Warschauer Vertrag (1970), Moskauer Vertrag

(1970). Von Bedeutung sind auch lokale Initiativen und Basisaktivitäten, wie Gemeindeparterschaften und Schüleraustausche bis hin zu der Verbreitung von Freundschaften zwischen Menschen aus der ganzen Welt.

## Nachbemerkung

Für heute lebende Menschen – insbesondere Jugendliche – liegt die Zeit der großen Kriege in Europa lange zurück. Aber auch die vorherrschenden Überzeugungen, Mentalitäten und Wertesysteme haben sich grundlegend gewandelt. Es verwundert deswegen kaum, dass die Denkmale an dem belebten Platz in Somborn wenig beachtet und vor allem als Sitz- und Turngelegenheiten für Kinder genutzt werden. Das entspricht auch einer Beobachtung des Schriftstellers Robert Musil, der ausführt, dass das Auffallendste an Denkmälern sei, dass man sie nicht bemerke. Andererseits kam es bei Protesten gegen Rassismus in britischen Hafenstädten vor einiger Zeit zur Zerstörung von Denkmalen für angesehene Persönlichkeiten, die von Kolonialismus und Sklaverei profitiert haben.

Geschichte lässt sich jedoch im Nachhinein nicht verändern oder durch Zerstörung ihrer Symbole ungeschehen machen. Nur eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kann zu dem oft zitierten „Lernen aus der Geschichte“ führen. Dafür haben die Kriegerdenkmale in Somborn eine Bedeutung, die unsere Initiative an der Kopernikuschule durch das Aufstellen einer Informationstafel an dem Platz fördern möchte. Wir bitten die Leser der Freigerichter Heimatblätter, die über Informationen (Schriftstücke, Bilder usw.) zu den Kriegerdenkmälern oder dem Kriegerverein verfügen, uns zu unterstützen.

## Quellen-Nachweis

- 1) Vgl. Dieter Düding: *Die Kriegervereine im Wilhelminischen Reich und ihr Beitrag zur Militarisierung der deutschen Gesellschaft*, in: J. Dülffer /K. Holl (Hg.): *Bereit zum Krieg, Göttingen 1986*, S. 103 – 106. Vgl. auch: *Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags, Ausarbeitung WDI – 3000/078/11. Geschichte der Krieger-, Kameraden- und Reservistenvereine in Deutschland*, 15. Sept. 2011, S. 9 (zugänglich im Internet).
- 2) Vgl. Einleitung zu Reinhart Koselleck/Michael Jeismann (Hg.): *Der politische Totenkult: Kriegerdenkmäler in der Moderne*, München 1994, insbesondere S. 12-15.
- 3) Zu der Veranstaltung anlässlich der Einweihung des Denkmals vgl. Artikel „Somborn ehrt seine Gefallenen – Einweihung eines Ehrenmals“ in: *Gelnhäuser Tageblatt Nr. 198, Montag 27.8.1934*.
- 4) Vgl. Oliver Janz: *Der große Krieg*, Bonn 2013, S. 358.
- 5) Zum Typus von Denkmälern in diesem Zeitraum vgl. auch Marco Dräger: *Denkmäler im Geschichtsunterricht*, Frankfurt 2021, S. 16-17. Dräger konstatiert einen Trend zur Abstraktion mit Verzicht auf konkrete Sinnstiftung, der den Betrachter zur Reflexion zwingt.
- 6) Vgl. Artikel „Ansager vom Deutschlandfunk maß Freigerichter mit europäischer Elle: Ihr seid die Spanier der Hessen!“, in: *Wetterauer Zeitung(?)*, 11. August 1975.
- 7) Vgl. z.B. Norbert Frei (Hg.): *Hitlers Eliten nach 1945*, Frankfurt 2001.
- 8) Nach Artikel „Ansager...“, wie oben.
- 9) Nach Dräger, wie oben, S. 5.





## 5 EIN ZEITZEUGE ERINNERT SICH – KRIEGSENDE 1945 IN FREIGERICHT

von Albert Hof

Anlässlich meines 90. Geburtstages im Januar 2022 wurde mir so richtig klar, dass es immer weniger Menschen gibt, die den Zweiten Weltkrieg und seine furchtbaren Folgen – für die damalige und auch die folgende Generation – miterlebt haben. Die biologische Zeituhr fordert ihren Tribut. Wider das Vergessen und möglicherweise auch Beschönigen von Kriegen bringe ich aus der Erinnerung einige Erlebnisse, die sich Anfang 1945 in meiner Heimatgemeinde Somborn abgespielt haben, zu Papier.

### Fallschirmseide oder wie Not erfinderisch macht

Es war Februar 1945. Die alliierten Truppen hatten im Westen Deutschlands bereits Grenzen überschritten. Die täglichen Luftangriffe häuften sich. Im Wald von Neuenhaßlau, Richtung Bahnhof Langenselbold, war ein Versorgungsdepot der Wehrmacht häufig Angriffsziel von Tieffliegern. Die deutsche Flugabwehr war zumeist nur noch schwach. In Somborn war zu dieser Zeit eine Versorgungseinheit der Wehrmacht mit mehreren gut getarnten Tankwagen stationiert (im Volksmund damals „die Spritkolonne“).

Am Ortsausgang Somborns Richtung Altenmittlau, in Höhe der späteren Kleiderwerke, war in einem Hecken- und Buschwerk von Soldaten der Spritkolonne ein schweres Maschinengewehr (SMG) installiert worden. Mit diesem SMG nahm die Wehrmachtseinheit angreifende Tiefflieger unter Beschuss. Es gelang ihr der Abschuss eines Jagdbombers („JaBo“), der auf einem Feld entlang des Birkigsbaches zwischen Altenmittlau und Bernbach abstürzte. Der Pilot konnte sich nicht mehr retten, da sein Fallschirm wegen zu niedriger Flughöhe nicht mehr aufgegangen war.

Mit anderen zwölf- und dreizehnjährigen Buben eilte ich zum Absturzort. Hier machten wir große „Beute“. Die kostbare Fallschirmseide wurde von uns Kindern abgeschnitten und unseren Müttern nach Hause gebracht. Die materielle Not war damals groß. Aus der Fallschirmseide strickten die Mütter Pullover und Strümpfe für ihre Kinder. Nach dem Waschen waren sie so hart wie Knochen. Man konnte die Strümpfe kaum anziehen, und bei den Pullis hatte man das

Gefühl, in einer eisernen Ritterrüstung zu stecken. Trotzdem, jeder war froh, überhaupt etwas zum Anziehen zu haben.

### Wie aus ehrbaren Bürgern Plünderer wurden

Es war am 30. März 1945. Das Dritte Reich ging seinem Ende entgegen. Die Wehrmacht war in Auflösung. US-Soldaten waren schon in der Nachbargemeinde Neuenhaßlau aufgetaucht. Am Morgen des 30. März 1945 beobachtete ich von der elterlichen Wohnung aus in etwa 15 Metern Entfernung eine große Menschenmenge. Neugierig ging ich als gerade Dreizehnjähriger auf die Menge zu. Auf dem Gelände der Zigarrenfabrik der Firma Rinn&Klos in der Altenmittlauer Straße, Somborn, stürmten Frauen, alte Männer und einige Kinder ein Versorgungslager des Deutschen Reiches. Kisten mit Spargelbüchsen und verschiedenen anderen Konserven wurden vom Obergeschoss nach unten geworfen. Die Menge stürzte sich darauf. Teilweise wurde von den Plünderern gegenseitige Gewalt angewandt. Jeder wollte etwas ergattern. Ich erinnere mich, wie zwei Frauen sich um eine Flasche Wein stritten. Eine zog am Flaschenhals, die andere am Flaschenboden. Ich ergriff die Mitte und hatte die Weinflasche.

### Ereignisse, die man heute nicht mehr verstehen kann

Als knapp Dreizehnjähriger war ich wenige Wochen zuvor von einem vierfachen Mord mit anschließendem Selbstmord in einem Wohnhaus gegenüber der Zigarrenfabrik schockiert worden. Ein deutscher Soldat war desertiert und hatte in seiner Verzweiflung seine Frau, seine drei Kinder und anschließend sich selbst getötet. Diese schreckliche Tat, die praktisch in meiner Nachbarschaft passiert war, war damals in keiner Nazi-Zeitung zu lesen. Was nicht in die Propaganda des Regimes passte, wurde totgeschwiegen.

## 6 WERNER KAISER FEIGERICHT-SOMBORN, 1939–2021

von Horst Soldan



Am 22. November letzten Jahres verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied Werner Kaiser.

Mit außerordentlicher Hingabe hat Werner Kaiser nicht nur als Archivar das Heimatmuseum betreut, sondern auch 14 Jahre in der Redaktion der Heimatblätter mitgearbeitet und während dieser Zeit zahlreiche Artikel verfasst – eine Leistung, die es besonders zu würdigen gilt. Darüber hinaus hat er regelmäßig mittwochvormittags die Arbeitsgruppe im Museum unterstützt.

Bei wichtigen Entscheidungen waren uns seine Meinung und sein Rat immer sehr hilfreich. Mit seinem reichen Wissen, seinem großen Interesse an der Vergangenheit und Gegenwart, aber auch mit seinen vielfältigen menschlichen Gaben und Fähigkeiten wie Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Güte und seinem Wohlwollen gegenüber allen Menschen, die mit ihm zu tun hatten, war er ein großer Glücksfall für den Heimat- und Geschichtsverein.

Werner Kaiser hat durch seinen Tod eine große Lücke in unseren Reihen hinterlassen. Wir trauern mit seinen Angehörigen um einen Menschen, der unsere größte Hochachtung und Wertschätzung zu Lebzeiten erworben hat und dem wir über den Tod hinaus stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

## 7 AUS DER CHRONIK DER KONRAD-NEUMANN-SCHULE, NEUSES 1931 – 1936

von Burkhard Dornhecker

*Anmerkung: Da anlässlich der 200-Jahr-Feier der Konrad-Neumann-Schule zu Neuses im Jahr 2014 eine Festschrift erscheinen sollte, wurden hierzu die beiden vorliegenden Chronikbücher aus der alten deutschen und der Sütterlinschrift in die heutige Schrift von mir (Burkhard Dornhecker) „übersetzt“. Die Übertragung in den Computer erfolgte durch mich und meine Tochter Dorothee Fritscher. An der Schreibweise der Wörter und am Stil wurde nichts geändert. Einige Passagen oder Wörter waren nicht zu entziffern, dies wurde entsprechend gekennzeichnet.*



Neu erbaute Schule, 1914, Schulstraße 6

*Anmerkung der Redaktion: Die Chronik der Konrad-Neumann-Schule vermittelt für den ausgewählten Zeitabschnitt einen Eindruck darüber, wie durch die Machtergreifung der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands das schulische und das gemeindliche Leben in Neuses erfasst und geprägt wurden. Wie in allen Gemeinden und Städten hatte sich die Bevölkerung ausnahmslos den Anordnungen der Partei zu fügen und aktiv bei den zahlreichen Veranstaltungen mitzuwirken. Die Dokumentation macht sowohl die begeisterte Anteilnahme als auch die distanzierte Haltung der verschiedenen Chronisten deutlich und gibt Zeugnis von den vorherrschenden Lebensbedingungen während der Nazizeit.*

**1931** Am 1.1.1931 Zahl der Schulkinder = 183.

Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse herrscht vielfach Mangel an Arbeitsgelegenheit. Schon im Laufe des Jahres 1930 fanden die meisten auswärts beschäftigten Arbeiter keine Verdienstmöglichkeiten u. erhalten eine Notunterstützung. Alle Arbeitslosen der Orte Neuses, Horbach, Altenmittlau, Bernbach, Niedermittlau, Neuenhaßlau, Gondsroth, Somborn und Oberrodenbach müssen in Somborn „stempeln“.

Gehälter der hies. Lehrpersonen: 1. Hans: 6619,34 RM (– Abzüge 420 RM Miete u 11,60 M Naturalbezüge: 2 Gärten a 2,40 M = 4,80 + 6,80 Anrechnung des Schulackers u. der Wiese mit 5 Bäumen) bleibt 6187,74 M.

1. Werner Besoldung: 4401,16 M – Abzug 192 M Miete = 4209,16 M

2. L. Herterich Besoldung: 5559,30 M – Abzug 240 M Miete u. 2,40 Garten = 5416,90 M

3. Fl. Bellingier Besoldung: 4567,86 M – Abzug 144 M Miete = 4423,86 M

Am 26.3.31 machte die Kl. I ihre erste Frühlings-

wanderung nach den zerstörten Raubburgen Haulstein, Womburg (bei Mömbris) u. Hüttelngesäß (b.Brücken).

Am 27. Juni, dem 100jährigen Todestage des preußischen Staatsmannes u. Vorkämpfers deutscher Freiheit u. Einheit, Freiherr von Stein, wurde eine entsprechende Schulfestveranstaltung.

Am 16. Oktober abends 7 Uhr verunglückte Edmund Kern (tödlich) beim Abspringen von einem Lastauto in Somborn (16 Jahre alt).

**1932**

Die Vermutung, daß auf den Höhenzügen unserer Gemarkung in alter Zeit sich Ansiedlungen befunden haben, wurde anfangs Januar 1932 durch die Öffnung vorhandener Grabhügel unweit des Sportplatzes u. in Distrikt 1 bestätigt. Man fand in denselben Urne mit Asche, Steinbeile u. bronzene Ringe, ein Beweis dafür, daß die sonnigen Südabhänge des Vorspessarts schon in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt waren.

Durch minist. Erl. vom 3.3.32 ist der bisherige Schulaufsichtsbezirk Gelnhausen mit Wirkung vom 1.4.32 aufgehoben und unter die Schulaufsichtsbezirke Hanau – Land u. Schlüchtern aufgeteilt worden. Zu

Hanau kommen 34 Schulorte (Freigericht, Linsengericht Kinzigtal bis Wirtheim, der Biebergrund, Flörsbach, Lohrhaupten, Kempfenbrunn u. Mosborn) mit 38 Schulen. Die übrigen 37 Schulorte mit 4 Schulen wurden zu Schlüchtern überwiesen.

22.3.32 Anlässlich des 100jährigen Todestages unseres größten Dichters Goethe wurde eine entsprechende Schulfeier veranstaltet. Nach derselben wurden 21 Schüler, nämlich 9 Knaben u. 12 Mädchen entlassen.

Schuljahr 1932 – 1933

Beim Beginn des Schuljahres wurden 18 Schüler, 12 Knaben u. 6 Mädchen am 6.4.32 aufgenommen.

Gesamtschülerzahl = 190; 108 Kn u. 82 M.

Ergebnis des 2. Wahlganges Reichspräsidentenwahl am 10. April 1932

in Neuses 826 Wahlberechtigte 1320 Einwohner

1. Hindenburg = 19 359 649 St. (53,1%)  
714 St. (- 3 St)

2. Hitler = 13 417 416 St. (36,8%) 25 St. (+10 St)

3. Thälmann = 3 406 388 St. (10,2 %) 14 St.  
(%-Zahlen ergänzt von Red.)

Am 1. Juli 1932 trat Fräulein Bellinger (geb. 15.12.1897) in den Ruhestand. Sie wirkte an hiesiger Schule vom 1. April 1925 (71/4 Jhr). Mit der einstweiligen Verwaltung der Schulstelle wurde Frau Lehrerin Grothe beauftragt.

Ab hier neuer Chronist

Tod von Hauptlehrer Peter Hans

Am 25. August [1932] unternahmen die Klassen I (Herr Hauptl. Hans) und III (Frau Grothe) einen Ausflug nach dem Hahnenkamm. Bei günstigem Wetter verließen die Kinder gegen 3/4 8 Uhr mit dem Liede „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ die neue Schule.

Gegen 10 Uhr brachten 2 Knaben die beunruhigende Nachricht: Herr Hans ist in der Sölzert ohnmächtig geworden, er atmet noch. Die Familie eilte alsbald, teils zu Fuß, teils per Auto nach der Unfallstelle. Dort fanden sie Herrn Hans bereits tot. Nichtsahnend war er plötzlich – es war 1/2 10 Uhr – neben Frau Grothe auf das Knie gestürzt, die gerade noch den Sterbenden in ihren Armen auffangen konnte. Noch einige Atemzüge, und das Herz stand still. Ein Herzschlag hatte den Lebenslauf beendet. Der zu Hilfe eilende Arzt, Herr Dr. Homeister – Somborn, konnte trotz Spritzen nur noch den Tod feststellen. Die Sanitätskolonne Mömbris brachte Herrn Hans gegen 12 1/2 Uhr nach seiner Wohnung. Bis dahin hielt Frau Grothe mit den Kindern die Totenwache im Walde.

Die Kunde von dem plötzlichen Tode schien allen unfaßbar, zumal H. Hauptl. Hans nie über Unwohlsein etc. pp geklagt u. in seinem ganzen Leben nach seinen eigenen Worten „nie einen Arzt gebraucht hat“. Das Begräbnis fand am Sonntag, dem 25. August,

nachmittags 2 Uhr unter gewaltiger Anteilnahme des Dorfes u. Freigerichtes statt. Leider beeinträchtigte ein schwerer Gewitterregen die Feier sehr, darum hielt H. Pfarrer Hahner die Ansprache in der Kirche. Er würdigte den Toten als Christ, Lehrer und Familienvater. Gesangv. Germania sang zur Einsegnung am Trauerhause ein Abschiedslied. Am Grabe nahmen die Schulkinder mit dem 3stimmigen „Wie sie so sanft ruh'n“ Abschied von ihrem Hauptlehrer. Dann sprach Herr Rektor Hupach Somborn im Namen des Bezirkslehrervereins Somborn u. Kreislehrervereins Gelnhausen den letzten Gruß. Nachdem der Gesv. Sängerkunst noch einen Grabgesang ertönen ließ, widmete Herr Bürgermeister Martin Fleckenstein namens der politischen Gemeinde einen ehrenden Nachruf. Langsam leerte sich der Friedhof. Ein Berg von Blumen und Kränzen türmte sich über der offenen Gruft.

Seit 1. Dezember 1902 war der Verstorbene an der Schule Neuses tätig, nahezu 30 Jahre. R.i.p.

[Todes – Anzeigen P. Hans

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen ährend eines Ausfluges mit seiner Klasse meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater Herrn Hauptlehrer Peter Hans plötzlich, im Alter von 59 Jahren, aus unserer Mitte zu reißen.

Neuses, den 25. August 1932

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Hans und Kinder

Die Beerdigung findet Sonntag mittag um 2 Uhr statt.

### Nachruf

Wir sind betroffen durch die traurige Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herrn

Hauptlehrer Peter Hans

welcher 30 Jahre lang in unserer Gemeinde als Lehrer und Erzieher gewirkt. Während dieser 3 Jahrzehnte hat der so unverhofft aus dem Leben Geschiedene sein Amt mit unermüdlicher Schaffensfreude und Aufopferung versehen. – Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre dieses mit seltenen Gaben des Geistes und Herzens ausgestatteten Mannes, welcher in unserer Gemeinde sich der größten Beliebtheit erfreute und der Jugend ein vorbildlicher Erzieher war. Der teure Entschlafene wird uns unvergessen sein und wir werden ihm immer ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Neuses, den 25. August 1932 Gemeindevorstand und Gemeindevertretung

### Nachruf

Plötzlich und unerwartet hat der Herr über Leben und Tod unsern lieben Kollegen,

Herrn Hauptlehrer Peter Hans aus Neuses, als er mit seiner Schulklasse einen Ausflug in die Sölzert unternahm, zu sich in die Ewigkeit abberufen. Der Freigerichter Lehrerverein verliert in dem Verstorbenen,



der sich durch seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer in Neuses allseitiger Achtung und Wertschätzung erfreute, ein treues Mitglied, das während seiner nahezu vierzigjährigen Dienstzeit ununterbrochen dem katholischen Lehrerverein angehörte und für dessen Ziele und Ideale eintrat. R.i.p.

Bezirkslehrerverein Freigericht

1. A. Paul Hupach, Rektor

Die Beerdigung findet am Sonntag um 2 Uhr nachmittags statt. Um recht zahlreiche Beteiligung benachbarter Kollegen wird gebeten.]

Am 1. Oktober trat Herr Lehrer Frz. Herterich auf Grund des Pensionierungsgesetzes in den Ruhestand. Er wirkte seit dem 13. April 1897 an hiesiger Schule. Den Wohnsitz nahm er in Frankfurt a/M.

Mit gleichem Tage wurde diese Stelle dem Lehrer Max Ecke, gebürtig aus Ratibor, übertragen. Derselbe vertrat zuletzt eine Stelle in Großkrotzenburg.

Nachdem am 1. Juli Frl. Bellinger aus dem Schuldienst schied, wurde diese Stelle ab 1. Oktober der Lehrerin Fräulein Mathilde Weber aus Neustadt (Oberhessen) übertragen. Frl. Weber war vorher an der Schule zu Großauheim, woselbst ihre Stelle abgebaut wurde.

Nach Ablauf des Gnadenquartal [1. Dezember] des verstorbenen Hauptl. Herrn Hans wurde mit der Vertretung dieser Stelle die Schulumtsbewerberin Fräulein Martha Pfeffermann beauftragt.

### 1933

Die Reichstagswahlen am 5. März brachten der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) einen solchen Erfolg, daß ohne sie eine Regierung nicht mehr möglich war. Da der Führer der Partei, Adolf Hitler, bereits seit dem 30. Januar Reichskanzler war, brach mit dem genannten Wahlerfolg das III. Reich an. Der 21. III. war bestimmt zur Eröffnung des I. Reichstages im neuen Reich. Ganz Deutschland sollte an dem Staatsakte in Potsdam teilnehmen. Darum versammelte sich des morgens 9 Uhr die gesamte Schule in Kl. I. Der Schulleiter wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Wie in den Jahren von 1807 – 13 Männer aus verschiedenen deutschen Stämmen zur Befreiung zusammenwirkten, so soll heute ein einiges Volk hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Preußischer Arbeitsgeist, Sauberkeit und Einfachheit sowie des Geistes der großen Denker von Weimar müssen sich verbinden. Danach übertrug das Radio die Feier von Potsdam. Der Tag war schulfrei. Am Abend bewegte sich ein Fackelzug durch das Dorf, an dem die Schüler mit den Lehrern teilnahmen.

20. April Reichskanzler Adolf Hitler hat Geburtstag. Das Dorf zeigt Flaggenschmuck. Wegen der Osterferien findet keinerlei Feier statt.

1. Mai Tag der nationalen Arbeit! Die Notjahre 1929 – 1932 hatten in vielen schon den Wert und Segen der Arbeit erkennen lassen. Das III. Reich betont vor

allem seinen sozialen Charakter. Dem deutschen Arbeiter muß Recht werden. Für Klassenhaß ist kein Raum, die Schaffenden aller Schichten müssen zu einanderfinden. Darum stand der 1. Mai unter dem Motto „Ehrt die Arbeit und ehret den Arbeiter.“ Die Schule hörte geschlossen die Radioübertragung von Berlin. Der 8. Jahrgang nahm an der Feier in Gelnhausen teil. Abends beschloß ein Fackelzug den Tag.

Entlassung u. Aufnahme d. Kinder

3. Juli Sonnenwendfeier

Infolge ungünstiger Witterung am 24. Juni hielt die Schule die Sommersonnenwendfeier am 3. Juli. Um 8 Uhr versammelten sich alle Schulpflichtigen auf dem Spielplatz und marschierten in gemeinsamen Zuge nach dem Sportplatze auf das Rodfeld. Bei prächtigstem Wetter entfaltete sich bald ein reges sportliches Leben. Gegen 12 Uhr gedachte der Schulleiter in einer kurzen Ansprache der Bedeutung des Tages und schloß mit einem Hoch auf Volk und Land.

1. Oktober

Wie am 1. Mai der Tag des deutschen Arbeiters gefeiert, so sollte am 1. Oktober der Tag des deutschen Bauers begangen werden. Am Morgen traten die Fahnenabordnungen, die von weißgekleideten Schülerinnen umgeben, SA, HJ sowie Abordnungen aller Vereine zu gemeinsamem Kirchgang an. Den Höhepunkt des Tages bildete im Dorfe der Festzug. Er nahm in der Hanauerlandstr. seine Aufstellung. Alle Vereine hatten sich geeinigt, um in 4 Festwagen den Werdegang des Brotes zu zeigen. So stand der Zug unter dem Motto „Vom Samenkorn zum Brotlaib“. Auch die Schule beteiligte sich in besonderer Weise. Die Jungen trugen Erntekränze, zeigten auf Rechen landwirtschaftl. Erzeugnisse, führten einen kleinen mit Heu beladenen Handwagen und ein Jauchefäßchen mit. Die Mädchen verstanden es, die rauhe Wirklichkeit in andere Formen zu kleiden. Blumenbekränzte, weißgekleidete Schülerinnen trugen Blumenbogen, zu ihrer Rechten schritten Gärtnerinnen mit Gießkännchen und links Schnitterinnen mit Sichel und Ährenbündel. Am Spielplatz führten sie einen Erntereigen auf. Die Festrede eines auswärtigen SA Mannes hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Am Abend hörte man im Rundfunk die Übertragung der Feier auf dem Bückelberg.

23. Dezember 1. Fahnenhissung

Nachdem der Herr Reichsminister des Inneren, Dr. Frick, verordnete, daß bei Beginn der Ferien die Fahnen feierlich gehißt u. eingezogen werden sollen, versammelte sich am 23. Dezember alle Schüler und Lehrpersonen zum 1. Male aus ds. Grunde vor der neuen Schule. Während des Hissens sangen alle mit erhobener Hand die 1. Strophe des Deutschlandliedes. Der stellvertretende Schulleiter wies auf die Bedeutung der Fahnen (Preußen, - Reichs – und Hitlerfahne) hin. Er zeigte die große Vergangenheit, die Land und Reich unter (jenen Fahnen??) erlebten

und stellte sie als Trost für die Zukunft hin. Er schloß mit den Worten des Führers: Wenn Menschenherzen brechen u. Menschenseelen verzweifeln, dann blicken aus dem Dämmerlicht der Vergangenheit die großen Überwinder von Not und Sorge, von Schmach und Elend, von geistiger Unfreiheit u. bürgerlichem Zwange auf sie hernieder und reichen dem verzagten Sterblichen ihre ewigen Hände. Wehe dem Volk, das sich schämt, si zu erfassen.

Nach einem 3 fachen Sieg – Heil wurden die Fahnen während des Gesanges des Horst – Wesselliedes wieder eingezogen.

#### 1934

##### 1. Januar Lehrerwechsel

Fräulein Martha Pfeffermann wurde mit der Verwaltung einer Lehrerinstelle zu Petersberg, Krs. Fulda, beauftragt. Die erledigte Hauptlehrerstelle wird vom gleichen Tage an von Herrn Lehrer Karl Nolte, zuletzt Hilfslehrer in Rüdighheim, Kr. Kirchheim, verwaltet.

##### 1. April Lehrerwechsel

Herr Lehrer Nolte wurde nach Hilders als Hilfslehrer überwiesen. Mit der Vertretung der erledigten Stelle wurde Fräulein Lehrerin Bernhardine Ostermann, zuletzt an der Bürgerschule in Kassel, beauftragt.

##### Sammlung für Jugendherberge

Das Sammelergebnis für die Monate Januar – Mai betrug 6,97 RM.

##### 2. August

Generalfeldmarschall u. Reichspräsident Paul von Hindenburg stirbt auf seinem Gut Neudeck in Ostpreußen. An seinem Begräbnistage versammelte sich die Schule im Pfortnerschen Saale u. hörte am Radio die Übertragung der Trauerfeierlichkeiten.

##### 1. Oktober Jugendherbergssammlung

Die Sammlung für das Jugendherbergswerk für die Monate Juni – Oktober einschließlich ergab 8,36 RM.

Sammlung 1. Nov.34 bis 1. April 1935 8,67 RM.

#### 1935

1.2.35 wird Frl. Ostermann nach Bachrain. Kr. Fulda, versetzt.

Am 1. Februar 1935 wurde dem Lehrer Josef Hans in Reulbach, Krs. Fulda, die kom. Verwaltung der hiesigen Hauptlehrerstelle übertragen und ab 1.8.1935 endgültig angestellt.

Am 16.3.1935 wurde durch den Führer die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland wieder eingeführt. Während einer abendlichen Feier wurden 65 Kriegsehrenkreuze verliehen. Auch wurde ein Kleinkaliber – Schützenverein mit einer Jugendgruppe (10 Entlaßschüler) gegründet.

Der Gesamt – Sparbetrag der hies. Schulparkasse betrug am 31.3.35 M 265,90. Es sparen 107 Schüler = 54%.

Am 30.3.35 wurden 13 Knaben u. 11 Mädchen = 24

Schüler entlassen, nach einer Schulentlassungsfeier. Es wurden ihnen auch Ahnenheftchen überreicht.

Am 1.4.35 wurden 13 Knaben u. 12 Mädchen = 25 Kinder neu aufgenommen. Der Schulleiter begrüßte die Schulneulinge u. gab den anwesenden Eltern Hinweise bezüglich des Anfangsunterrichts.

##### Deutsches Jugendfest

Es fand am 26.6.35 auf dem Sportplatz in Neuses statt. Alle Schulen des Freigerichts (Knaben u. Mädchen) beteiligten sich u. nahm einen guten Verlauf. 60% der hies. Schüler errangen 42 Siegenadeln. Am 21.6.35 machte die HJ Gef. 7/98 in Somborn (Sportplatz) eine Sonnwendfeier. An den Wettkämpfen in Somborn beteiligten sich nur wenig Jugendliche des Freigerichts.

##### Größere Ausflüge 21.8. u. 6.9.35

Zum erstenmal machte die hiesige Oberklasse eine Omnibusfahrt nach Ffm, wo der Tier – und Palmengarten besichtigt wurden. Kl. II + III machten eine Dampferfahrt nach Klingenberg a/M.

##### 7. Reichsparteitag in Nürnberg

Vom 12 – 16.9. fand er bei schönem Wetter statt. Auch der Schreiber dieser Zeilen nahm als HJ – Gefolgsschaftsführer teil. Ein unvergessliches Erlebnis. Am 15.9. war der bedeutungsvolle Reichstag (Flaggengesetz, Reichsbürger – u. Judengesetz) Parteitag der Freiheit

##### Erntedanktag 06.10.1935

Er fiel in die Herbstferien. Trotzdem nahm die gesamte Schuljugend an dem schönen Festzug teil. Sie stellte den Frühling dar. Auch die Häuser der Hauptstraße waren geschmückt. Zum ersten Mal wehten nur Hakenkreuzfahnen. Auch der Erntetanz im Löwensaal des Parteilokals verlief harmonisch.

Am 9.11.1935 dem Gedenktag der 16 Toten von der Feldherrnhalle wehte zum ersten Mal in der hiesigen Kirche die Hakenkreuzfahne.

##### Werbung für HJ. und DJ.

Sie hatte im Oktober auch hier einen guten Erfolg. 90% der Schuljugend und 70% der Jugendlichen vom 14.-18. Lebensjahr sind organisiert. Auch im übrigen Freigericht konnte der Schreiber dieser Zeilen über 80 Jugendliche in die HJ Gef. 7/98 aufnehmen. Hoffentlich gelingt es, sie bei der Fahne zu halten. [Gef. = Gefolgsschaft??]

##### Weihnachtsfeier 1935:

Zum ersten Mal strahlte vor der alten Schule also öffentlich in Neuses ein leuchtender Tannenbaum, der von der HJ aufgestellt wurde.

##### Schulreparatur 1935:

Um den schon teilweise vor 1933 in den beiden Schulhäusern entstandenen Schäden entgegen zu treten, mussten umfangreiche Instandsetzungen vorgenommen werden. Zu den Ausgaben, ungefähr 2000 M, gab auf eine Eingabe hin, die Regierung 1000 M Zuschuß.



Arbeit der Schule für das WHW (Winterhilfswerk) 1935/36:

Außer dem Lehrpersonal beteiligten sich auch die Schulkinder, besonders die Mädchen des 8. Schuljahres an dem großen Hilfswerk des Führers.

### 1936

Großer Elternabend der HJ. – Neuses 4. Febr.

Am Sonntag, 2. Februar traten die Organisationen unserer Staatsjugend zum ersten Male mit einer größeren Darbietung vor die Öffentlichkeit. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Gefolgschaftsführer (eingefügt: Hptlehrer Hans) die Eltern und deren Angehörigen, die den geräumigen Saal des Parteilokals bis zum letzten Platz füllten. Der Jungzugführer Ecke nahm dann die Weihe und Übergabe der neuen Fahnen und Wimpeln für das Jungvolk vor. Nach einer begeisternden Ansprache des Bannführers Garde (Hanau) ging der Einakter „Fähnleinführer Dieter“ über die Bretter, von den Pimpfen mit Hingebung und Eifer gespielt. Der BDM brachte sodann ein Theaterstück „Heil und Sieg!“, das ebenfalls allgemeinen Beifall auslöste. Die Turnschar der HJ Somborn zeigte in Bodengymnastik und Pferdturnen gutes Können. Sprechchöre und Lieder füllten die Pausen aus; auch die Lachmuskeln kamen durch einen „Lustigen Kuhhandel“ und einen „Boxkampf“ der HJ auf ihre Kosten. Der Elternabend ließ durch seinen stattlichen Besuch klar erkennen, daß der Gedanke der Staatsjugend auch im Freigericht trotz erheblicher Schwierigkeiten erfolgreich voranschreitet und auch das Verständnis und das Interesse der Erwachsenen für Ziele und Aufgaben des neuen Deutschland zu wachsen beginnen!

### 2. Einmarsch deutscher Truppen in die neutrale Rheinlandzone (50 km östl.v.Rhein)

Die Bevölkerung empfing mit Jubel die ersten Soldaten in den alten Garnisonen des Rheinlandes. Schreiber dieser Zeilen hatte im Febr. 36 anlässlich eines Besuches u. eines Schulungskursus in Mainz die Sehnsucht der Rheinländer nach ihren Soldaten kennen gelernt. 18 Jahre entbehrten Handel, Gewerbe und Verkehr der früheren Garnisonsorte die deutschen Truppen. Kinder und Jugendliche kannten keinen deutschen Soldaten mehr. Nach Wiederherstellung der Wehrfreiheit am 16.3.1935 war nunmehr die volle Souveränität des deutschen Volkes über seinen ganzen ??? wieder durch Adolf Hitler erlangt und somit Deutschlands Ehre erkämpft.

Unser Führer löste am 7.3.1936 auch den Reichstag auf.

### 3. Neuwahl des deutschen Reichstages am 29.3.1936

Die Wahl sollte gleichzeitig eine Volksabstimmung über die 3jährige Regierungszeit der NSDAP sein. Mit innerer Ergriffenheit erlebte auch die hiesige Lehrerschaft am Rundfunk den 7.3. 1936.

Nun hieß es mit Einsatz aller Kräfte Wahlvorberei-

tungen treffen. Auch die Schule musste mithelfen, der Jahresabschluß durfte nicht hinderlich sein.

Am 10. 3. machte ich für die Hitlerjugend des Freigerichts die große Führertagung im Hippodrom zu Ffm mit, wo die Richtlinien des neuen Wahlkampfes ausgegeben wurden.

Am 15. 3. war die Kreiskundgebung in Gelnhausen und am 20.3 eine große Wahlversammlung bei Wwe Pfortner in Neuses. Unsere Schulentlassungsfeier wurde durch einen volksdeutschen Teil erweitert. Der Geschäftsführer des Bezirksverbandes Ffm vom V.D.A. sprach in treffenden Worten über die außenpolitische Bedeutung des 29.3.1936.

Schönstes Wetter begünstigte die Veranstaltungen des Wahlkampfes. Im Schulzimmer der Kl.I wurde die Rede des Führers von Ffm übertragen. Trotz der Ferien nahmen die Schulkinder der Oberklasse rege an den Gemeinschaftsempfängern teil.

Am Freitag, dem 27.03., begannen auf ein Kommando um 1/2 Vier Uhr nachmittags in ganz Deutschland das Flaggen. Die Zigarrenarbeiter und –arbeiterinnen der zwei Betriebe versammelten sich um 4 Uhr im Löwensaal, um die Rede des Führers von den Kruppwerken in Essen zu hören. Am Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden (Donnerstag) kam eine Propagandafahrt der SA, HJ und der JV von Gelnhausen, nach einer Kundgebung in Somborn, auch durch unseren Ort, wo HJ und JV von hier Spalier bildeten. Am Abend läuteten auch die hiesigen Kirchenglocken den

### Friedensappell

des Führers von den Messehallen in Köln a.Rh. Es war ergreifend, die letzten Worte vor der Volksabstimmung zu hören. Das Ringen Adolf Hitlers um die deutsche Volksseele zu erleben. Mit tiefer Rührung sang am Ende des Appells das deutsche Volk das Altniederländische Dankgebet.

Es war mir und anderen Parteigenossen in diesen Stunden am Vorabend der Wahl klar geworden, dass nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes auch diesmal wieder abseits stehen wird.

Der 29.03.1936.

Es war ein herrlicher Frühlingstag. Politische Leiter, SA, HJ und J.V. trugen Uniform. Sofort um 8 Uhr wurde zur Wahlurne getreten. Parole war, bis zum Mittag sollen alle gewählt haben. Die Wahl ging rasch vonstatten, die Stimmung war vorzüglich. Wahlzeitungen (Kinzig-Wacht) wurden noch verteilt. Gegen 2 Uhr hatten von den 888 Wahlberechtigten in Neuses nur 5 noch nicht gewählt. SA-Leute sprachen bei den Säumigen vor. Ein junger Mann wurde noch von der Zeppelinbesichtigung in Ffm zurückerwartet, so dass die 100% Beteiligungsmeldung nicht vor 5 Uhr möglich war.

Mit steigender Spannung wurde das Ergebnis um 6 Uhr festgestellt: 100% Ja lautete es.

Das hatte niemand erwartet. Sofort wurden die Vorbereitungen für einen Fackelzug am Abend getroffen.

Unter starker Beteiligung der Jugend, Schule, D.J. und HJ, eine Musikkapelle an der Spitze, bewegte er sich durch das Dorf zum „Platz“, wo der Propagandawart kurz auf das glänzende Wahlergebnis hinwies. Neuses hatte als einziges Dorf im Freigericht 100% Wahlbeteiligung und 100% Ja-Stimmen. Im Parteilokal Pförtner verbrachte ein Teil der Volksgenossen mit frohem Gesang nationaler Lieder und Abhören der Wahlresultate des Rundfunks aus dem Reich den Abend. Großen Jubel löste das vorl. Endergebnis aus: Es sagten 99% des deutschen Volkes: Ja für den Führer.

#### *Erster Elternabend (22.03.1936)*

Zum ersten Mal veranstaltet die hiesige Volksschule einen sehr gut besuchten Elternabend. Die Wahlvorbereitungszeit wurde mit einem volksdeutschen Teil begonnen. Der Geschäftsführer des Bezirksverbands vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland sprach treffend über die Deutschen außerhalb der deutschen Grenze und warb für deren Unterstützung. Die hiesigen Lehrpersonen traten dem V.D.A. bei. Es folgte dann ein Märchenteil der außer Reigen und Lieder die Kinderstücke: „Hänsel und Gretel“ u. „Der Wunderbeutel“ brachte. Auf die Schulentlassung bezog sich ein Einakter: „Hurra entlassen“. Alle beteiligten Schulkinder gaben sich die größte Mühe, u. reicher Beifall belohnte ihre Darbietungen. Am Schluss des wohlgelungenen Elternabends fand eine Verlosung der von den Schulumädchen selbst gefertigten Nadelarbeiten statt. Auch der finanzielle Erfolg blieb nicht aus. Nach Abzug der Unkosten (12.-) verblieben 80 M zur Verwendung für Schulzwecke. Auch der Lehrerschaft sei an dieser Stelle für ihre Bemühungen herzlichen Dank gesagt in der Hoffnung, dass jetzt jedes Jahr ein solcher Elternabend gelingt. Er ist ein wertvolles Erziehungsmittel und verbindet die Eltern enger mit ihrer Schule.

Schulentlassung: Ostern 1936 wurden 26 Kinder entlassen und zwar 14 Knaben und 12 Mädchen.

#### *Ostern 1936 Neue Schulchronik*

Die hier vorliegende wurde 1874 vom Lehrer Georg Neumann, Sohn des Konrad N., der über 60 Jahre wohl als erster Schulmeister hier tätig war, begonnen.

Über 60 Jahre hat die alte Chronik der Schule gedient und somit vieles, was im Dorfe u. Vaterland geschah für die späteren Generationen festgehalten.

Aus der Schulchronik von Neuses mitgeteilt von Josef Hans.

Eingeklebt: Geschichte des Dorfes Neuses, handgeschrieben von Josef Werner, 4 Seiten

Der 1. Mai: Am Vormittag fand eine Jugendkundgebung in Somborn statt, an der die Oberklassen der Freigerichter Schulen teilnehmen mußten. Gleichzeitig war die Ehrung der Sieger des Reichsberufswettkampfes, 11 Mädchen und 3 Jungen aus der Tabakbranche.

Deutsches Jugendfest: Am 14.u.15.6.1936 fanden die Einzelkämpfe der hiesigen Schüler im Weitsprung, Schlagballweitwurf u. 60 m Lauf auf dem Sportplatz Rodfeld statt. Wie 1935 errangen annähernd 60% der Oberklassen 50 Siegenadeln. Bei den Mannschaftskämpfen, 22.6.36, am Staatsjugendtag in Somborn wurde Richard Benzing Kl.I. 292 P. bester Einzelkämpfer, ebenso Maria Froschauer IV. Kl.I.

Sonnwendfeier: Sie wurde auf dem Spielplatz inmitten des Dorfes veranstaltet, auch die Schuljugend von Somborn war an dem Sonntagabend, 23.6. zugegen. Den Abschluß bildete die Überreichung der Siegenadeln u. Ehrenurkunden.

#### *1. Einquartierung*

Während des im Vogelsberg stattfindenden Manövers war unsere Heimat Aufmarschgelände. Vom 18. – 21.9. lag die 1. Kp dees Inf.Rgts. Nr. 62 Landshut in unserem Dorfe. Da gleichzeitig eine Primizfeier, Bernhard Benzing, Benediktinerpater, am 20.9., die erste seit 30 Jahren, unter Teilnahme der Bevölkerung begangen wurde, war der Ort festlich geschmückt.

#### *Luftschutz*

Anfangs September fand die erste Verdunkelungsübung durch den Reichsluftschutzbund statt. Infolge der Aufrüstungsarbeiten, Flugplatz Rothenbergen, Kaserne Gelnhausen, Spessartgelände, gibt es hier keine Arbeitslosen mehr.

#### *Olympiade in Berlin*

Unser Vaterland errang 33 goldene, 26 silberne u. 30 bronzene Medaillen (vor USA). Der Sportsieg wurde freudig aufgenommen. Die Reichsfahnen flatterten von den Häusern u. die 40 Rundfunkaggregate des Dorfes übertrugen die Siegerehrungen. Der seit Jahren geschlafene Sportverein wurde wieder aufgeweckt u. der Leichtathletik wieder mehr Interesse zugewandt. Möge das olympische Feuer in der Jugend nie verlöschen.

#### *Ernte*

Der Sommer 1936 war naß und kühl. Das neuerrichtete Schwimmbad in Somborn konnte wenig benutzt werden. Die Getreideernte war mittelmäßig, Kartoffel aber fast gut. Es gab wenig Äpfel, aber reichlich Birnen u. Steinobst. (Maifröste) Weintrauben durch Pilzkrankheit fast vernichtet.

Arbeiten für das W.H.W. (Winterhilfswerk) 1936/37:

Außer den Lehrpersonen beteiligten sich auch die Schulkinder der Oberstufe an dem großen Hilfswerk des dt. Volkes (400 Milli.RM.). An Lebensmittel u.Spende wurden in den Monaten Okt. 36 bis März 37 802 u (u.43 RM) gesammelt. Die Brotsammlung ergab 40 lange und 24 runde Brote. Der Verkauf der Weihnachtsabzeichen 16,25 RM

#### *Tod des Bürgermeisters Geist*

Am 21.10.36 starb plötzlich durch Herzschlag Heinrich Geist, seit April 1933 Bgstr.



## 8 ERINNERUNGEN EINES SÄNGERKNABEN AN DAS SINGEN DES WEIHNACHTSEVANGELIUMS 1963 UND 1964 IN DER ST.-MARKUS-KIRCHE IN ALTENMITTLAU

von Eddy Suchy

Angeregt durch einen Freund, schildere ich als ehemaliger Sängerknabe meine Erinnerungen von der Advents- und Weihnachtszeit in der Altenmittlauer Sankt-Markus-Kirche in den Jahren 1963 und 1964.

Die Tage waren kürzer und kühler geworden. Die Adventszeit stand kurz bevor, und trotzdem war es für mich noch sooo lange hin bis Weihnachten. Dennoch warfen bereits große Ereignisse ihre Schatten voraus. Wir Ministranten waren, mit Handwagen ausgerüstet, in den Wald gezogen, um Fichten für den Adventskranz, später auch Moos für die Weihnachtskrippe in der Kirche zu holen. Die Fichten reichten noch für einen weiteren Kranz, der für den Kindergarten gedacht war. Beide Adventskränze wurden von unseren ortsansässigen Schwestern der St.-Vinzenz-Kongregation gefertigt.

In der Schule nahm der Unterricht wie immer einen fast normalen Verlauf. Diesmal aber – anders als sonst – wurde ich in der vorletzten Schulstunde von meinem Lehrer vor die Tür gestellt. Der Platzverweis erfolgte zu Unrecht und wurde von mir als autoritärer Tatsachenentscheid, aber in Demut hingenommen. In dieser für mich sehr unerfreulichen Situation kam an diesem Tag ausgerechnet noch unser Schulleiter, Hauptlehrer Karl Biba, vorbei. Er fragte mich, was ich hier eigentlich mache? „Ich wurde vor die Tür gestellt“, war knapp und präzise meine Antwort. – „Zu Unrecht“, verknipte ich mir. Stillschweigend betrat er dann das Klassenzimmer.

Wir hatten uns schon am Morgen in der Kirche gesehen. Als Messdiener war ich zum Ministrieren angetreten. Da aber der Strom in der Kirche zum Teil ausgefallen war, musste – nein – durfte ich zur Empore hoch und den Blasebalg der Orgel betätigen. Dazu war vorher eine Abdeckung nahe der Orgel geöffnet worden. Herr Biba war der Organist, und er erklärte mir meine Aufgabe: Nicht zu viel Luft erzeugen, sonst rauscht es, nicht zu wenig Luft, sonst ist das Orgelspiel nur als Gejammer vernehmbar. Die Luft wurde durch abwechselndes Treten der beiden Blasebalgteile erzeugt. Lob, Dank oder Anerkennung hätten mir anschließend auch gutgetan.

In der Schule, vor die Klassentür verbannt, hatte ich den Grund für den Besuch des Schulleiters mit-

bekommen. Er hatte für die kommende Christmette Sänger rekrutiert. Als er die Klasse wieder verließ, bat ich ihn, als Sängerknabe das Weihnachtsevangelium mitsingen zu dürfen. „Ja, und die erste Probe ist gleich heute Mittag.“ Er gab mir den Text vom Lukasevangelium. Es war eine schlechte Schreibmaschinenkopie. Dennoch war ich froh und stolz darüber. Zu dem Text hatte der spätere Kantor und Rektor auch die Noten dazugesetzt. Davon besitze ich heute noch eine Kopie als kostbare Erinnerung.

In unserer Pfarrgemeinde St. Markus war es schon seit etlichen Jahren Tradition, dass die Schulabgänger der 8. Klasse die Frohe Botschaft des Weihnachtsevangeliums in der Christmette gesanglich vortrugen. Der Jahrgang vor uns war diesmal dran, aber die waren zahlenmäßig nicht genug, und so wurden kurzerhand wir, der nächste Jahrgang, als Verstärkung dazunominiert. Ein Jahr später sangen wir dann turnusgemäß alles noch einmal. Unsere Proben fanden zunächst in der Schule und dann in der Kirche statt. Dort probten wir auch den Einzug von der Sakristei zum Hochaltar. Auf den Stufen davor hatten wir in Reih und Glied registerweise Aufstellung genommen. Register waren die einzeln ausgewählten Stimmen, welche gut zueinander passten. Am Text orientiert, sangen dann entweder alle zusammen oder abwechselnd die einzelnen Gruppen und nicht zuletzt der Solist alleine. Von der Empore aus dirigierte Hauptlehrer Karl Biba die Einsätze und steuerte die jeweiligen Register durch Anleuchten mit der Taschenlampe.

Am Heiligen Abend war früh am Morgen die letzte Probe vor dem großen Weihnachtsauftritt angesetzt. Nach der Frühmesse füllten wir Sänger erneut die Sakristei. Es wurden nun auch die Chorhemden anprobiert und bei der folgenden Generalprobe getragen. Dieser Morgen war sehr kalt, meine Füße waren erstarrt und wie zu Eis gefroren. Die Probe wollte nicht klappen, und es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis alles tapfer durchgestanden war. Unsere Mutter hat mich dann zu Hause mit temperierten Fußbädern behutsam wieder „reanimiert“.

Nach der sehnsüchtig erwarteten würdigen Feier der Heiligen Nacht im Familienkreis mit Bescherung wurde es an diesem Abend nicht sehr spät, denn das



rechtzeitige Aufstehen in der Nacht war eine extreme Herausforderung. Die feierliche Christmette begann um vier Uhr früh nach dem traditionellen Weckruf der Hirtensänger, die auch heute noch durch die Straßen Altenmittlau ziehen und die Gläubigen zur Hirtenmesse am ersten Weihnachtstag rufen.

In der Kirche war es mindestens eine halbe Stunde vor Beginn bereits voll geworden. So auch die Sakristei. Die vielen Messdiener und Sängerknaben, dazu Pfarrer, Ordensschwester und Küster ließen es dort eng werden. Es herrschte eine erstaunliche Stille. Der Vorfreude war pure Anspannung gewichen. Auch Herr Pfarrer Hambach ging es so. Wortlos wurden allseits die gewaschenen, gestärkten und gut riechenden liturgischen Gewänder angezogen. Wir Ministranten und Sängerknaben hatten zunächst das Schultertuch umgelegt und die Schnüre über den Rücken über Kreuz vor der Brust gebunden. Dann kam das weiße Chorhemd mit den roten Schulterstreifen über den Kopf und jetzt: noch alles geraderücken, Haare kämmen und fertig. So ähnlich wie wir mussten römische Senatoren in der Antike ausgesehen haben, dachte ich. Eine halbe Stunde vor der Messe wurde mit einer kleineren Glocke „zeichengeläutet“ und eine Viertelstunde vorher mit allen Glocken „zusammengeläutet.“ Aber nur an hohen Feiertagen wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten war dies der Fall. Dann sagte man: „Es läutet feierlich.“

Als Messdiener wusste ich, dass, wenn es so klingen soll, die Glocken möglichst alle gleichzeitig einsetzen sollten. Dazu wurde die größte und schwerste, die „Dreifaltigkeitsglocke“, zuerst eingeschaltet. Dann nach und nach alle weiteren Glocken.

Man musste schon ungefähr deren spezielle Einschwingzeiten kennen und beachten.

Das feierliche Geläut der heimatlichen Glocken war für uns Jugendlichen in der Sakristei ein unbeschreiblich schönes und beeindruckendes Weihnachtserlebnis.

Mit dem Glockenschlag der Kirchturmuhre zogen nun die jungen Sänger geordnet in den Chor der übvollen Kirche ein. Nur die Lichte an den Weihnachtsbäumen waren in der ansonsten dunklen Kirche angezündet. Die Gemeinde war so fast nicht mehr zu sehen. Der stimmungsvolle Lichteffect war angenehm und beruhigend zugleich.

Die frohe Botschaft von der Menschwerdung Christi im Stalle von Bethlehem wurde von uns Jugendlichen, die wir noch nicht im Stimmbruch waren, mit hellen, klaren Stimmen intoniert. Der beste Sänger sang jeweils als Solist den Part des Engels: „Fürchtet euch nicht, denn seht, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird ...“

Es hat alles bestens geklappt. Die Solisten waren in den Jahren 1963 Norbert Seikel und 1964 Walter Dehm. Norbert Trageser hatte diese Aufgabe am häufigsten übernommen (von 1957 bis 1960).

Nach der feierlichen Verkündigung der Weihnachtsbotschaft ging es zurück in die Sakristei, wo sich nun Pfarrer und Ministranten für den Einzug zur weiteren Feier der Christmette formierten. Mit den Worten des Priesters „Adjutorium nostrum in nomine domini!“ und der Antwort der Ministranten „Qui fecit caelum et terram!“ aus dem Stufengebet zog die Schar hinaus zum Hochaltar.

Ein Jahr später, 1964, durfte ich das Gleiche nochmals so erleben. Deo gratias!

Alle Jahre wieder bin ich von Weihnachten angetan und berührt, auch wenn heute manches etwas anders ist. Doch liebe Erinnerungen an einst sind mir geblieben.

***Gloria in excelsis Deo et in terra pax  
hominibus bonae voluntatis.***

## 9 „WIEDERAUFBAUHILFE“ FÜR HEIMISCHE BLASORCHESTER - 1945/46

von Alois Hofmann

Ein Foto aus dem Jahr 1949, das den Musikverein Bernbach bei einem örtlichen Festzug (70-jähriges Jubiläum des Gesangvereins „Harmonie“ Bernbach

am Reichsgarten) zeigt, gibt Anlass, auf ein im Bild verstecktes Phänomen hinzuweisen und lokalhistorisch aufzuarbeiten.



Foto: Archiv Musikverein Bernbach

Bemerkenswert dürfte beim Betrachten der Aufnahme sicher weniger sein, dass sich das äußere Erscheinungsbild der einheimischen Musikvereine seit der Nachkriegszeit doch deutlich verändert hat, sondern eher die Tatsache, dass unter den gut zwanzig Musikern ca. ein Viertel erst wenige Jahre zuvor – bedingt durch Flucht und Vertreibung in der Folge des Zusammenbruchs und der Katastrophe von 1945/46 – zu einem wichtigen Kern des Bernbacher Musikvereins geworden war, der, wie viele andere Vereine im Land, durch die Kriegseinwirkungen einen erheblichen Verlust im Mitgliederbestand zu beklagen hatte.

So erkennt man in der 1. Reihe hinter dem stabführenden Dirigenten Willy Trageser sen. gleich drei Bernbacher Neu-Musiker, die erst drei Jahre zuvor aus ihrer alten sudetendeutschen Heimat auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei in den ihnen bis dorthin unbekanntem Kreis Gelnhausen gekommen waren; mit mehreren von ihnen konnte ich in den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts noch selber in Bernbach musizieren: Links an der Posaune Anton Peter (geb. 1926 in Thein, Kreis Falkenau), neben ihm an der Klarinette Max Hüller

(geb. 1907 in Graslitz, Kreis Falkenau), rechts außen Josef Partsch (geb. 1919 in Pinkaute, Kreis Sternberg, später auch Dirigent des Musikvereins Bernbach und des Musikvereins „Euterpe“ Niedermittlau). In der 2. Reihe sieht man als Ersten von links den Flötisten Franz Winkelhöfer (geb. 1906 in Graslitz, Kreis Falkenau) und in der 3. Reihe ist als Dritter von links Wilhelm Polzer (geb. 1930 in Tillendorf, Kreis Römerstadt, bis vor einigen Jahren noch aktives Mitglied im Musikverein Bernbach) auszumachen.

Für den Bernbacher Musikverein und für viele andere im damaligen Kreis Gelnhausen war es durchaus von Nutzen, dass mehrere Vertriebenentransporte ins hiesige Gebiet aus dem nordwestböhmischem Egerland und hier insbesondere aus dem Umland von Falkenau und Graslitz kamen, wo die Blasmusik und der entsprechende Instrumentenbau noch mehr als ohnehin schon in Böhmen und Mähren eine besondere Beheimatung hatten.

Die bis in unsere Tage in Folge der Vertreibung in Gelnhausen ansässig gewesene Holzblasinstrumentenbau-Firma Keilwerth hatte ihren Sitz seit 1920 ebenfalls in besagtem Musiker-Städtchen Graslitz. Sie wurde nach dem Krieg an ihrem neuen Produk-



Grab von Hubert Wolf auf dem Friedhof von Somborn (Archiv Alois Hofmann).

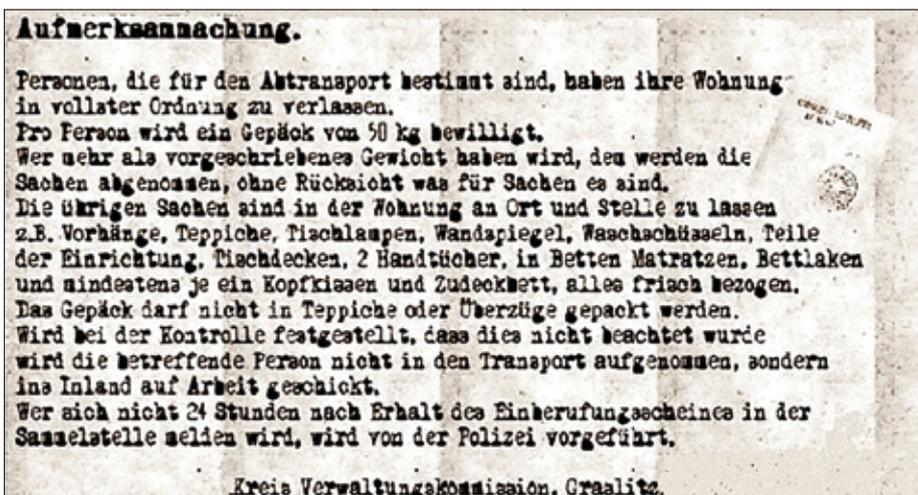
tionsort Arbeitsstelle für zahlreiche dieser vertriebenen „Fachleute“ und in den Personen von Richard Keilwerth und seinen Söhnen Adolf und Erich auch zu wichtigen musikalischen Unterstützern des Musikvereins Bernbach und weiterer Musikvereine der Region.

So wurden aus dieser Musikerlandschaft in der ehemaligen Tschechoslowakei (bis 1918 Österreich-Ungarn) die zuvor genannten Anton Peter, Max Hüller und Franz Winkelhöfer in Bernbach ansässig, die nicht nur gut ausgebildete Blasmusiker, sondern zudem noch von Berufs wegen Instrumentenbauer waren. Anton Peter stammte aus dem Dörfchen Thein bei Falkenau, im Nachbarort Lanz wurde der spätere langjährige Dirigent der Musikvereine Bernbach und Neuses, Emil Hetzer, geboren; beide musizierten in jungen Jahren mit dem später weltberühmten Ernst Mosch („Egerländer Musikanten“), der wiederum aus dem beiden Dörfern benachbarten Zwodau bei Falkenau (heute Sokolov) stammte. Und ein weiterer bekannter großer Egerländer Blasmusiker, der bis zu seinem viel zu frühen Tod 1981 in Freigericht-Somborn lebte, ist Hubert Wolf („Böhmerländer Musikanten“), geboren 1934 in Labant bei Tachau.

Allen Musikern, die damals in und um Freigericht eine

neue Heimat gefunden haben, ist das schreckliche Schicksal der Vertreibung gemein. Nach der Ausgliederung des Sudetenlandes (den Begriff – nach dem Gebirgszug „Sudeten“ – verwendete man ab ca. 1920 als Bezeichnung für das Gebiet, in dem die deutschsprachige Volksgruppe in der neu gegründeten Tschechoslowakei lebte) aus der Tschechoslowakei 1938 und der danach folgenden Zerschlagung und Unterdrückung des Landes durch Hitler traf bei Kriegsende die furchtbare Rache die in der überwiegenden Mehrheit unschuldigen Sudetendeutschen. Wilde Vertreibungen und die Beschlüsse der Siegermächte auf der Potsdamer Konferenz führten zu einem Bevölkerungstransfer von über 3 Millionen deutschen Bewohnern der Tschechoslowakei, was in den betroffenen Gebieten zu einem bis heute noch spürbaren Identitäts- und Kulturverlust geführt hat. Die gesamte Tragödie dieser Maßnahmen für die Betroffenen wird durch eine sogenannte „Aufmerksammachung“ aus Graalitz aus dem Jahr 1946 deutlich (Abdruck mit Genehmigung von Christine Obermeier, Familiengeschichtsforschung Chobgen).

Fast alle im Kreis Gelnhausen ankommenden Vertriebenen aus dem Sudetenland wurden zunächst im ehemaligen Gefangenenlager des Kinderdorfes





Lager Wegscheide.  
Foto: Alois Hofmann

Wegscheide bei Bad Orb einquartiert, um dann nach mehreren Wochen auf die Städte und Dörfer des Kreises verteilt zu werden.

Der auf untenstehendem Foto von 1949 zu sehende und im Juli 2022 verstorbene Bernbacher Musiker Wilhelm Polzer aus Tillendorf (Kreis Römerstadt) schilderte mir zu seinen Lebzeiten im Gespräch die Erfahrungen der Entwurzelung und der Neufindung, die er auch in seinem selbst verlegten kleinen Buch „Ein Blick zurück“ festgehalten hat: „Wir hatten Glück, denn wir waren der erste Transport, der auf der Wegscheide angekommen war. Also bezogen wir in den einstigen Häusern der Wachmannschaften Quartier. Da Vater ja behindert war und im Rollstuhl saß, bekamen wir, meine Eltern und ich, ein Dreibettzimmer. Das hieß: ein Stock- und ein Einzelbett. Wir hatten es für unsere damaligen Verhältnisse sehr komfortabel. Die anderen waren in Räumen mit 20 bis 30 Personen untergebracht.“ Die dann erfolgte Verlegung nach Bernbach mit der notwendigen Zwangseinquartierung, die unter den Nachkriegsumständen von den Einheimischen nur widerwillig angenommen wurde, war natürlich auch für junge Menschen eine physische und psychische Grenzsituation. Und da wurde gerade für die ausgebildeten Musiker die Aufnahme in den Musikverein zu einer nicht zu unterschätzenden besonderen Form der Akzeptanz und Eingliederung. Schneller als andere war man nicht mehr der ungebetene Flüchtling, sondern der hervorragende Klarinettenist oder Trompeter, was rasch zu einer besonderen Aufwertung in der einer dörflichen Musikkultur sehr verbundenen Dorfgemeinschaft führte, zumal – wie oben schon gesagt – viele einheimische Musiker im Krieg geblieben oder kriegsversehrt waren.

Ein bedrückendes Dokument der damaligen Zeit sind auch die offiziellen tschechischen, von den aufnehmenden Amerikanern „anglizierten“ Vertreibungslisten der Transporte, die aus dem Egerland zunächst in die amerikanische Zone nach Bayern gingen. In ihnen lassen sich auch die Familien, die anschließend in den Kreis Gelnhausen und nach

Bernbach kamen, mit Transportnummer, (Vieh-)Waggonnummer und persönlichen Daten nachweisen; exemplarisch für zahlreiche andere hier der Listeneintrag der Familie von Emil Hetzer aus Laun, dem langjährigen Dirigenten der Musikvereine Bernbach und Neuses (Quelle: Vertreibungsliste Falkenau, S. 1193, Sudetendeutsches Institut München):

Tr.Nr.33 - Wag.Nr.7 - 2.10.46 Nr. 183 - Hetzer, Hugo - m - daylabourer - Laun - age 46

Tr.Nr.33 - Wag.Nr.7 - 2.10.46 Nr. 184 - Hetzer, Marie - w - household - Laun - age 47

Tr.Nr.33 - Wag.Nr.7 - 2.10.46 Nr. 185 - Hetzer, Emil - m - without - Laun - age 18

Tr.Nr.33 - Wag.Nr.7 - 2.10.46 Nr. 186 - Hetzer, Cäcilie - w - without - Laun - age 11



Der junge Vertriebene Wilhelm Polzer vor der Kulisse von Gelnhausen (Titelbild: „Ein Blick zurück“).

Jener Emil Hetzer, der 1946 als 18-Jähriger aus Falkenau vertrieben wurde und danach in Freigericht-Neuses lebte, steht in der Reihe dreier erfolgreicher

sudetendeutscher Dirigenten des Musikvereins Bernbach (Fotos: Familienarchive):



*Josef Partsch*

*Anton Prantel*

*Emil Hetzer*

Ist Josef Partsch, geboren am 21.6.1919 in Pinkaute, Kreis Sternberg, auf dem Foto auf Seite 31 von 1949 noch rechts außen als Trompeter des Musikvereins Bernbach zu sehen, so betätigte er sich in späteren Jahren aufgrund seiner musikalischen Qualifikation auch als Dirigent verschiedener Musik- und Gesangsvereine im Südkreis Gelnhausen. In Bernbach wirkte er von 1951 bis 1952 als Leiter des Blasorchesters, den Musikverein „Euterpe“ Niedermittlau leitete er von 1958 bis 1963 und von 1967 bis 1972. Als Organist wirkte er in Freigericht, Hasselroth und Hailer-Meerholz. Josef Partsch starb am 14.7.1991 in Hasselroth-Niedermittlau.

Anton Prantl, geboren am 21.6.1908 in der heute ausgelöschten, in der Zeit des Kommunismus dem Erdboden gleichgemachten alten Bergstadt Lauterbach bei Petschau im damaligen Kreis Tepl (Egerland), kam mit seiner Frau und den beiden Söhnen ebenfalls über das Lager Wegscheide nach Neuenhaßlau. Wie nach ihm auch noch Emil Hetzer und weitere sudetendeutsche Musiker, die später im Kreis Gelnhausen wirkten, hatte er seine musikalische Grundausbildung an der renommierten Musikschule in Petschau erhalten. Den Musikverein Bernbach dirigierte er ein Jahr (1966), als dieser in einer Notlage war, was die musikalische Leitung anging. Von 1963 bis 1967 leitete Anton Prantl den Musikverein Niedermittlau. In den Fünfzigerjahren war er auch Mitglied

des Kurorchesters Bad Orb, das er auch zeitweise leitete. Zahlreiche Kompositionen von Anton Prantl blieben der Nachwelt erhalten. Er starb am 6.4.1976 in Hasselroth-Neuenhaßlau.

Emil Hetzer, geboren am 26.10.1928 in Laun im Kreis Falkenau, wurde nach der Vertreibung in Neuses (Freigericht) ansässig. Seine Musikstudien absolvierte er in der neuen Heimat am Moritz-Döbert-Konservatorium in Offenbach und an der Musikakademie in Trossingen. Von 1966 bis 1981 leitete er mit großem Erfolg und oft mit „böhmischem Einschlag“ den Musikverein Bernbach und prägte hier eine ganze Periode, im Nachbarort Neuses begründete er die Jugendkapelle und wirkte zeitweise auch als Dirigent des dortigen Musikvereins „Harmonie“. Seine „Böhmischen Abende“ bleiben in Bernbach bis heute unvergessen, zumal sie immer auch ein überregionales „sudetendeutsches“ Publikum angezogen haben. Emil Hetzer starb am 20.1.1994 in Freigericht-Neuses.

So lassen sich aus einer unscheinbaren alten Fotografie lokale zeitgeschichtliche Reflexionen entwickeln, die deutlich machen, dass mit den damals nicht sehr willkommenen „Flüchtlingsen“ durchaus große kulturelle, gesellschaftliche und menschliche Bereicherungen für unsere Heimat verbunden waren.



## 10 „MERR BABELLE BLADD“ Aus der Sammlung „Bermicher Gedichde“

von Günther Trageser (Edmonton/Kanada, geboren 1951 in Bernbach),  
bearbeitet und mit Fotos ergänzt von Alois Hofmann

### Merr schloachde

Die Bermicher Bauern hadde frieher ned nur e Kou,  
do mußd ach a Sau oder zwa dezou.  
Die Kou brauch mer, um uff em Agger zo schaffe,  
Die Säu zum Flaasch un Worschd draus zo mache.  
Med Kiel un Kadowwel hodd mer se fedd gemoachd,  
Un woann se doann reif woarn, hodd mer se geschloachd.  
Merr ho gern Freidoachs geschloachd, merr derf's reuch wesse,  
Mem Farrer soare Disbenz durfde mer doann Flaasch esse.

Hausmedzjer gob's genungk un zwar  
gob's es Kochje, de Lohme Alwis un de Lodah.  
Oan von dene hod mer doann geheuerd.  
Der hoad doann die goanz Schloachderei geschdeuerd.  
Un die Sau kreischd laud un will ned aus em Schdall,  
doch's helfd erre nix, raus musse, de Lodha ziehld unn es  
gebdd en Knall.

Jedzd werd schnell e schorf Messer ens Herz gestumpd  
un alles Bloud aus de Sau rausgebumbd.  
En em Boddich med haaß Wasser werd's Wudzje gebriehd,  
die Borschde wern oabgeschoabd su goud wies nur giehld.  
De Ruddo med soare Fraa aus Bässemkassel  
hehld sich die Borschde med vill Gequassel.  
Däi wern doann noch Bässemkassel gebrochd  
unn dord wern se zu Berschde un Bässem gemoachd.

Die Wudz werd jedzd o e Laddern gebunne.  
Däi ho mer schnell en de Scheuern gefunne.  
Un doann werd gehowe, gepuffd un geschdöhnd,  
woammer die Ladder medd de Sau o die Scheuernwoand lehnd.  
Med Geschick werd de Bauch jedzd weid uffgeschleddzd,  
woss die Derm un Enngeweide freisedzd.  
Die Därn wern geboddzd, die Scheiße muß naus unn sie wern  
getrimmd,  
weil speeder doann joa die Worschd enenn kimmd.

De Issi, de Flaaschbeschauer, is ach schund do.  
Med soam offizielle Schdembel musse es ledzde Word ho.  
Also jedzd isses oamtlich un ohne viel zo redde  
wern die Boa, de Bauch un alles Flaasch oabgeschnedde.  
En de Wäschkeche hod die Fraa schun de Kessel geheizd,  
Alles oabgewäsche un steril gebeizd.

Bereid stiehd de Flaaschwolf, Messer, Krobbe unn Schessel.  
Worschd wird gemoachd, däi loand doann em Kessel.

De goanze Kobb werd emm Kessel gekochd.  
Med Schulterflaasch wird aussem doann Presskobb gemoachd.  
Bloudworschd, Lewwerworschd un die foinsde Sache  
dod der Medzjer doann aus unsere Sau mache.  
Do gebbds Quellflaasch unn Hackflaasch unn Delikadesse,  
däi do mer doann all om Kechedesch esse.

Wos morjens Wasser woar enn dem Kesselgrobbe  
iss oom Owend die allerfoinsd Meddzelsobbe.  
Me dem Kessel voll Sobbe, dess muß mer sich denkge,  
hodd mer genunk im se ohs goanze Dorf so voschnenke.  
Enn e Melchkoanne kimmd die Sobbe nenn,  
Owwe druff Bloudwerschderjen fier die Kenn.  
Beim Ausdroache derf mer joa koann vogesse,  
weil jeder will joa soa Medzelsobb esse.

Medd all de schwiere Awweid vobei  
gebdd zum Owendesse frisch Worschdbruud un Ebbelwoi.  
Ens Bedd giehld's schnell zum Schloowe un Schnorje,  
die Awweid giehld weider, woann mer uffwache morje.  
Die Lagge fiern Schinkge werrd ohgerierd,  
unn die Räucherkoammer wird ohgeschierd.  
Do kimmd erschd emol nur die Worschd enoi,  
weil die Sache en de Lagge noch ned ferdich soi.  
En erre Woche wern die Schinkge aach enn die Koammer messe,  
zum Räuchern. Doann koanne merrse enn zwaa Monat esse.  
Vill Awweid woars, koanner kunnd do errimlungern,  
doch es hod sich gelohnd, mer wern ned vohungern.

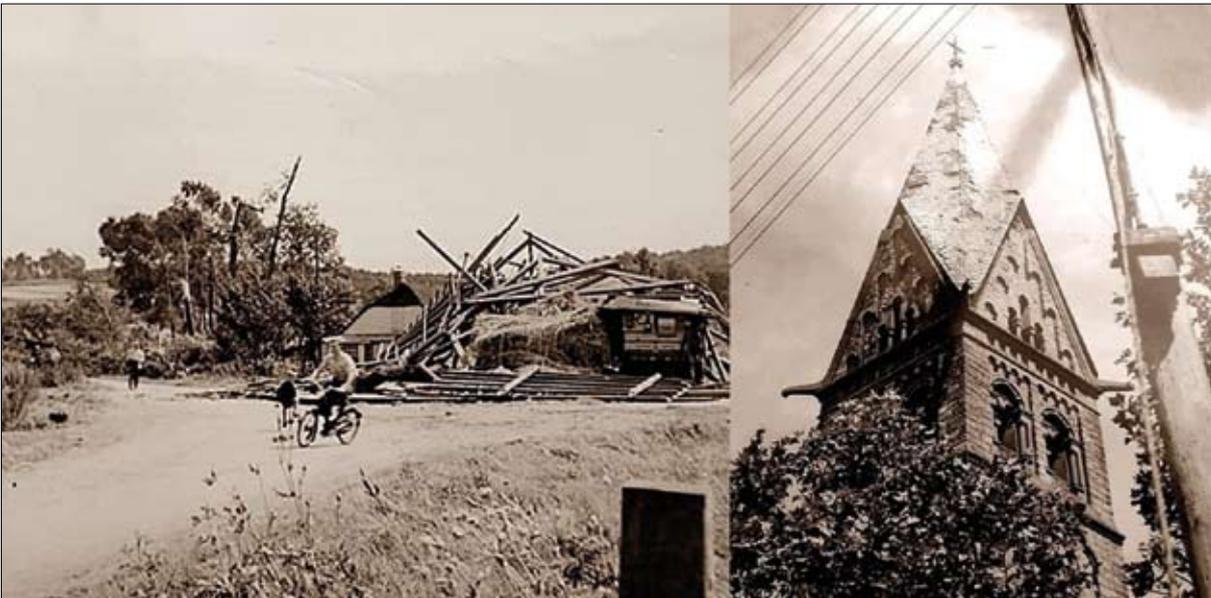


Karl Hofmann aus Bernbach – Stolzer „Eisebeehner-Land-  
wirt“ am Schlachttag (1960)

## Es Ohwedder

Emm August Oachdunnfuchzich woar's Wedder wunnerschee.  
Die Lufd woar klur, bis ohn Feldberch kinnde mer seh.  
Ich glaab, es woar de erschde, en Freidoach.  
Do kom owends e Gewidder med Bliddz un Dannerschloach.  
Pledzlich gohngs Lichd aus, es hod gepewwe un gerumbeld.  
Es goanze Derfje woar total vodungeld.  
Ewwer su schnell wie's kohm woars ach widder voschwunne.  
Woar ewwer immer noch dungkel, daß mer nix seh kinnde.  
Om nächsde Morje noch em Uffsteie oh jeh,  
Do ho mer die Hecklebaasch doann geseh.  
Ennere Ziggzagchneise hadd der Orkan medd Gewalt  
alles woas emm emm Wäch woar immgeknalld.  
Der Dornado hodd su siehr gewehd,  
er hodd de Dachschooul vom Kerchdorm vodrehd.  
Die Kerjeglogge durfde jetzd nimmie schalle,  
aus Oangsd dassa vom Kerchdorm runnerfalle.  
Die Dachdegger aus Meddelle ho geschaffd wie die Hunde,

dassa dem Kerchdorm soa Spedze widder hidrehe kinnde.  
Dächer woarn oabgedeggd unn ihr solld's ach wesse,  
der Storm hod Beem soammd Worzel ausgeresse.  
Korze Prozess hadde gemoachd med de Dreschhalle,  
Däi kinnd dem Ohwedder ned widderstieh,  
is gloadd immgefalle.  
Se widder uffbaue ho merr doann nimmie unnernumme,  
De Dehms Friedel und de Schuderssch Siechfried soa  
mem Mähdrescher kumme.  
O su enn Schdorm in soane Lebzeide kinnd sich koanner  
erinnern,  
ewwer emm Wedder soa Laune koammeer joa ned vohinnern.  
Es Derfje hod sich erhoold, die Wunne soa gehaald.  
Neue Behm woachse jedzd widder emm Waald.  
Es Läwe giehd weider un mer howwe beschdimmd,  
daß su e Ohwedder nie widder noch Beermich kimmd.



*Jahrhundert-Orkan über Bernbach am 1. August 1958 (Dreschhalle und Kirchturm).*

## Es Beermicher Bagges

Aus em Bernje bei de Horschd owwe naus  
fläißd e Bächelje ennoabb zomm Baggeshaus.  
De Budze Oandon schheid fräi morjens schun uff,  
schiert e Feuer, schmeißts Baggesholz druff  
zomm Bagge von Bruud unn Riwwelkuche.  
Su wos Goudes koannsde loang suche.  
Heud siehds leider nimmie su aus,  
die Baggesbach is voschwunne  
unn medd erre aach es Baggeshaus.

## 11 NACHRICHTEN AUS DEM VEREINSLEBEN

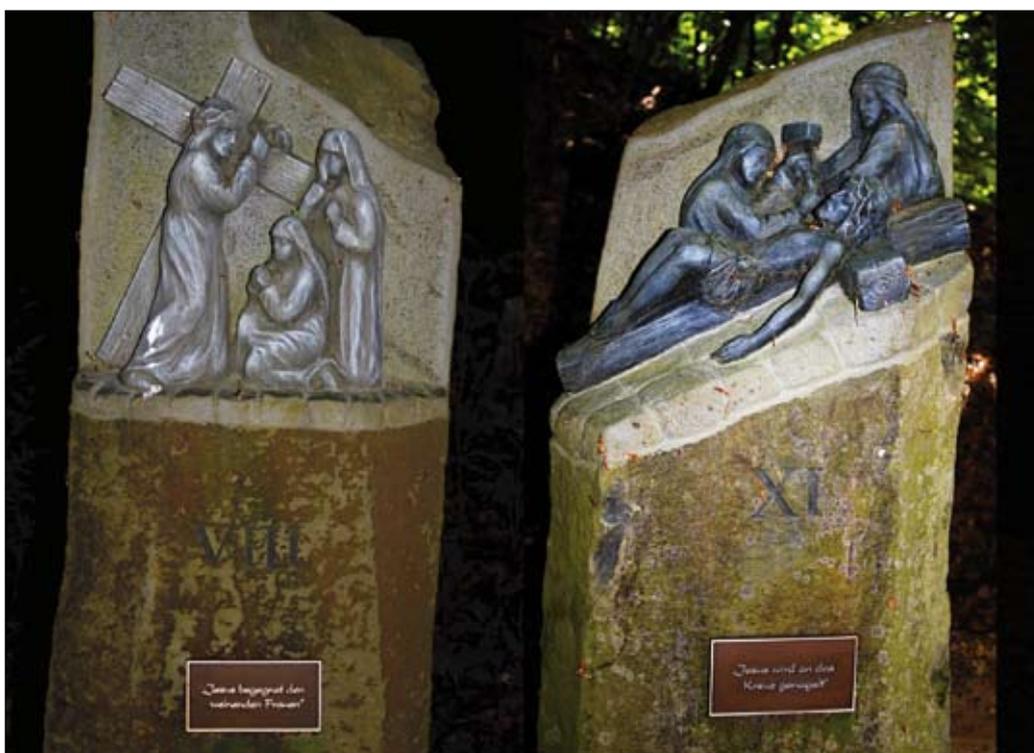
von Inge Weckmann

**Im Zeitraum von Oktober 2021 bis einschließlich September 2022 fanden leider nur wenige Vereinsaktivitäten statt.**

Diese nun schon so lange andauernde Pandemie hat die Welt, unser Leben und auch unser Vereinsleben verändert. Viele Unternehmungen und Veranstaltungen konnten nicht mehr angeboten und ausgeführt werden. Nach dem Ausfall von Sonderausstellungen, keinem Weihnachtsmarkt mit Öffnung des Heimatmuseums und keiner Weihnachtsfeier hatten wir uns entschlossen, wegen beginnender kleinerer Lockerungen der bis dato vorgeschriebenen Einschränkungen im Frühjahr wieder eine Veranstaltung anzubieten. Diese fand am 29.4.2022 aus Gründen der größeren Räumlichkeit wieder im Saal der Alten Kirche in Altenmittlau statt. Die Teilnehmer unserer **Bildungsreise „Zwischen Weserstrand und Altem Land – Bremen“** waren zu einem fotografischen Rückblick mit Bildern von unseren Mitgliedern Günter Weckmann und Anne-Mone Luther-Hermann eingeladen. Hierbei konnten sie in gemütlicher Runde ihre vielseitigen Erfahrungen und Eindrücke während dieser Tage nochmals auf-

frischen und Revue passieren lassen. Auch Interessierte waren herzlich willkommen.

Nach der am Jahresanfang ausgefallenen traditionellen Winterwanderung haben wir diese im Mai als **Frühlingswanderung** nachgeholt. Eine kleine Gruppe Mitglieder fand sich am Mittwoch, dem 18.5.2022, um 14.00 Uhr, am Ende der Birkenhainer Straße in Bernbach ein. Das Ziel der Wanderung war der neu gestaltete Kreuzweg bis zur Grotte. Heribert Huth informierte uns zu Beginn über dessen Entstehung und geistige Ausrichtung sowie über die Sanierung der Anlage. Unser Mitglied Alois Hofmann, ehemaliger Bernbacher, brachte uns in einem sehr sachkundigen Vortrag an der Grotte deren Entstehungsgeschichte näher. Aufgrund der hohen Temperaturen freuten sich die Teilnehmer anschließend auf ein kühles Getränk und einen Imbiss im Biergarten der Gaststätte „Schlabberlatz“.



Der neu gestaltete Kreuzweg zur Fatimagrotte in Bernbach.



Fatimagrotte in Bernbach

Zur **Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen**, die erneut auf einen späteren Zeitpunkt hatte verlegt werden müssen, luden wir für Freitag, den 26.8.2022, in den großen Saal der Alten Kirche, Altenmittlau ein, an welcher 22 Mitglieder teilnahmen und die gemäß der Tagesordnungspunkte 1-13 verlief. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Horst Soldan und der Feststellung der Beschlussfähigkeit gedachten die Anwesenden in einer Schweigeminute der verstorbenen Mitglieder. Es folgten die Verlesung des Protokolls 2021 sowie der chronologische Rückblick der Schriftführerin über die wenigen Veranstaltungen im vergangenen Vereinsjahr. Der Museumsleiter berichtete über einen Besuch der Betreuungsschule Altenmittlau mit Führung im Heimatmuseum sowie

über sonstige anfallende Arbeiten. Kassierer Alfons Betz gab einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben im Geschäftsjahr 2021 und die Mitgliederentwicklung. Die Kassenprüfer Bernhard Simon und Günter Weckmann bestätigten eine vorbildliche Kassenführung. Einstimmig erfolgte die Entlastung des Kassierers und des Vorstandes. Bernhard Simon und Günter Weckmann wurden einstimmig als Kassenprüfer wiedergewählt. Der Vorschlag des Kassierers, den Mitgliedsbeitrag in gleicher Höhe zu belassen, fand einstimmige Zustimmung.

Bei der anschließenden **Neuwahl des Vorstandes** wurde Rudi Höfler als Wahlleiter vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

<b>Zur Wahl:</b>	1. Vorsitzender	Horst Soldan	wiedergewählt
	Stellv. Vorsitzender	Dr. Willi Müller	wiedergewählt
	Stellv. Vorsitzender	Stefan Trautmann	wiedergewählt
	Kassierer	Alfons Betz	wiedergewählt
	Stellv. Kassiererin	Regina Simon	wiedergewählt
	Schriftführerin	Inge Weckmann	wiedergewählt
	Stellv. Schriftführerin	Renate Stock	wiedergewählt
	Museumsleiter	Helmut Meintel	wiedergewählt

Die Wahlen erfolgten einstimmig bei jeweiliger Enthaltung der Kandidatinnen und Kandidaten. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Die Entlastung des Vorstandes, beantragt vom Wahlleiter, erfolgte ebenfalls einstimmig. Der Vorsitzende und die Schriftführerin wiesen auf die nächsten vorgesehenen Veranstaltungen hin, welche bei der aktuellen Lage hoffentlich stattfinden können.

Durch das große Engagement unseres Vereinsmitgliedes Rudi Höfler und des stellvertretenden Vor-

sitzenden Dr. Willi Müller sowie durch die Unterstützung zahlreicher Einwohner mit Bild- und Schriftmaterial konnte der Heimat- und Geschichtsverein im Juli 2022 eine 132-seitige Broschüre mit dem Titel: „Geschäfte in Altenmittlau – einst und jetzt“ herausgeben, die den geschichtlichen Wandel des vielfältigen Geschäftslebens und der Handwerksbetriebe des vorigen Jahrhunderts bis heute dokumentiert. Diese ist auch käuflich für 9 Euro zu erwerben. Bei Interesse bitte an die Vorstandsmitglieder wenden.



*Metz, Gotische Kathedrale St. Etienne*

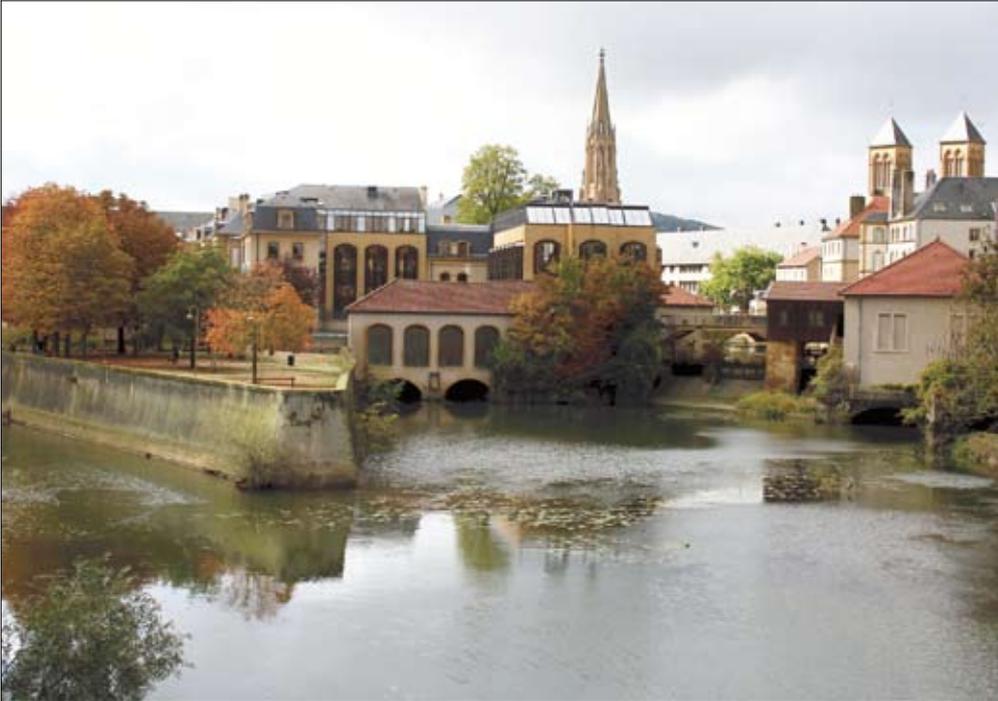
### **Bildungsreise in das Saarländische Dreiländereck**

Aufgrund der im Frühjahr eingetretenen Lockerungen der Pandemie-Einschränkungen konnten wir im September wieder eine Bildungsreise unternehmen. Diese führte 40 Mitglieder vom 28.9.-2.10.2022 in das „Saarländische Dreiländereck“. Das erste Ziel bei der Anreise war ein kurzer Stopp am keltischen Ringwall bei Nonnweiler, dessen im Bau befindliches Keltenmuseum leider noch nicht zu besuchen war. Anschließend erreichten wir St. Wendel mit einer schönen Altstadt und der Wallfahrtspfarrkirche. Hier werden die Gebeine des Wandermönchs und Stadt-

patrons des hl. Wendelinus aufbewahrt. Danach ging es weiter nach Tholey, dem ältesten Benediktinerkloster Deutschlands. Nach einer sehr informativen Führung durch die Abtei begann die Weiterfahrt zu unserem guten Hotel Best Western Victors Residenz Hotel in Saarbrücken/Rodenhof, von wo aus wir in den nächsten Tagen unsere Besichtigungen unternahmen. Der zweite Tag führte uns in die Landeshauptstadt Saarbrücken, um bei der Führung die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Baudenkmäler wie St. Johanner Markt, die barocke Basilika



*Sarkophag mit Gebeinen von St. Wendelinus*

*Metz, Moselarm*

St. Johann, das alte und das neogotische Rathaus, den Schlossplatz sowie das Herz der Altstadt am rechten Ufer der Saar kennenzulernen. Nach einer angemessenen Freizeit ging es am Nachmittag weiter zu einer geführten Besichtigung des Industrie- und Architektur-Denkmals Völklinger Hütte, heute Weltkulturerbe. Riesige Fabrikhallen, überdimensionale Kessel, Hochöfen und Gasometer kündeten von der Stahlstadt, deren Werk 1986 geschlossen wurde. Heute finden darin u. a. wechselnde Kulturveranstaltungen statt. Am nächsten Tag stand die Fahrt nach Luxemburg zur zweistündigen Stadtbesichtigung mit dem Bus und zu Fuß auf dem Programm, um das

alte und durch die EU geprägte neue Stadtbild zu erkunden. Nach der Mittagspause Weiterfahrt nach Saarburg, auch „Klein-Venedig“ genannt, mit seinen engen Häuserzeilen, kleinen Bachbrücken, verschiedenen Mühlen und dem 20 Meter hohen Wasserfall des Leukbachs. Nach einer Führung durch dieses sehenswerte Städtchen ging wieder ein schöner Tag zu Ende. Unsere nächste Fahrt, bei leider inzwischen verschlechtertem Wetter, führte uns in unser Nachbarland Frankreich in die lothringische Hauptstadt Metz. Bei einer informativen Stadtführung mit dem Besuch der mächtigen und prachtvollen Kathedrale St. Etienne sowie vielen historischen Baudenkmä-

*Völklinger Hütte*



Saarburg

lern und Sehenswürdigkeiten konnten wir einen Eindruck von dieser großen Stadt gewinnen. Auf der Rückfahrt statteten wir der Keramikstadt Mettlach noch einen Besuch ab, um die dortige Kirche zu besuchen, welche die Firma Villeroy & Boch mit vielen keramischen Kunstwerken und Mosaiken ausgeschmückt hat. Für den letzten Tag war die geführte Besichtigung der Stadt Blieskastel und des europäischen Kulturparks geplant, was durch den

Dauerregen im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fiel. Stattdessen bot der Stadtführer, der auch Experte für das dortige Biosphärenreservat ist, als Ersatz eine Rundfahrt durch dieses Gelände an, bei welcher wir viel Wissenswertes darüber erfuhren. Nach einer gemütlichen Mittagseinkehr in die urige Gaststätte „Alt Schmid“ traten wir gut gestärkt und mit vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken wieder die Heimfahrt nach Freigericht an.



Oben: Maqsoodi-Fenster in der Abteikirche.

Rechts: Mettlach, Lutwinus-Kirche mit Mosaiken von Villeroy und Boch.



## WIR GRATULIEREN

Im Zeitraum von Oktober 2021 bis einschließlich September 2022 feierten viele Mitglieder einen runden Geburtstag (ab 70 J.) oder ein Ehejubiläum. Wir gratulieren herzlich:

Schneider-Ludorff, Christine	Somborn	75. Geburtstag	08.11.2021
Brückner, Lothar	Somborn	75. Geburtstag	09.12.2021
Kerschner, Emil	Rodenbach	80. Geburtstag	08.01.2022
Höfler, Rudi	Altenmittlau	75. Geburtstag	22.01.2022
Hof, Albert	Somborn	90. Geburtstag	24.01.2022
Knopp, Ria	Somborn	85. Geburtstag	04.03.2022
Zettler, Erika	Somborn	80. Geburtstag	27.03.2022
Antoni, Elke	Somborn	75. Geburtstag	19.04.2022
Müller, Peter	Somborn	75. Geburtstag	29.04.2022
Dr. Schmitt, Hans-Otto	Somborn	70. Geburtstag	02.05.2022
Betz, Rosemarie	Bernbach	80. Geburtstag	12.05.2022
Biba, Walter	Altenmittlau	70. Geburtstag	14.05.2022
Aul, Herbert	Bernbach	80. Geburtstag	27.05.2022
Dr. Schneider, Karl-Heinz	Altenmittlau	80. Geburtstag	22.06.2022
Schilling-Fengel, Doris	Somborn	70. Geburtstag	01.07.2022
Börner, Paul	Steinau-Uerzell	85. Geburtstag	06.07.2022
Freppon, Willibald	Somborn	80. Geburtstag	20.07.2022
Wasow, Birgit	Somborn	75. Geburtstag	12.08.2022
Hendrich, Christa	Somborn	80. Geburtstag	22.08.2022
Pfeiffer, Roland	Somborn	85. Geburtstag	22.08.2022
Schiller, Leopoldine	Somborn	75. Geburtstag	28.08.2022
Schilling, Rudolf	Somborn	90. Geburtstag	02.09.2022
Hermann, Rosemarie	Rodenbach	80. Geburtstag	10.09.2022
Zauner, Heinz	Bernbach	80. Geburtstag	22.09.2022

## HOCHZEITSJUBILÄEN

Kreis, Margot und Albert	Somborn	Diamanthochzeit	24.04.2022
--------------------------	---------	-----------------	------------

## VERSTORBENE MITGLIEDER IM VEREINSJAHR OKT 2021 BIS OKT 2022:

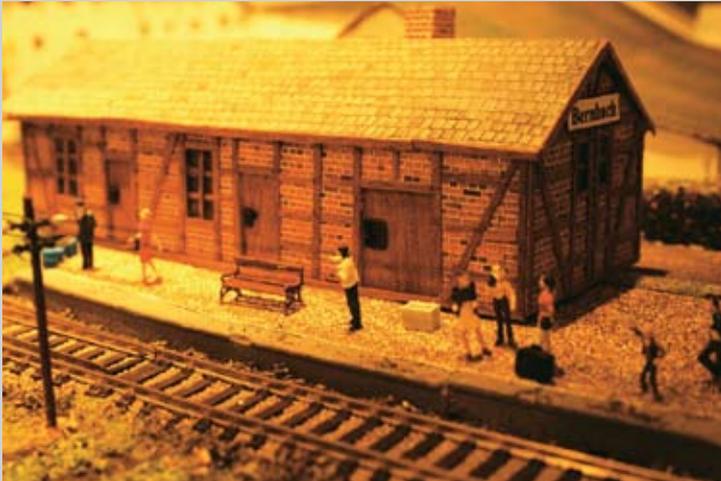
Kaiser, Werner	Somborn
Kreis, Ursula	Somborn
Brückner, Bernhard	Somborn
Iffland, Gerhard	Bernbach
Schäfer, Herbert	Somborn
Röhr, Werner	Somborn
Kerschner, Emil	Rodenbach

## MITGLIEDERENTWICKLUNG IM VEREINSJAHR OKT 2021 BIS OKT 2022:

Eingetreten:	1 Mitglied
Ausgetreten:	8 Mitglieder (8 verstorben)
Gesamt:	194 Mitglieder

# Die Freigerichter Eisenbahn

Bilder aus der Ausstellung



*Bahnhof Bernbach*



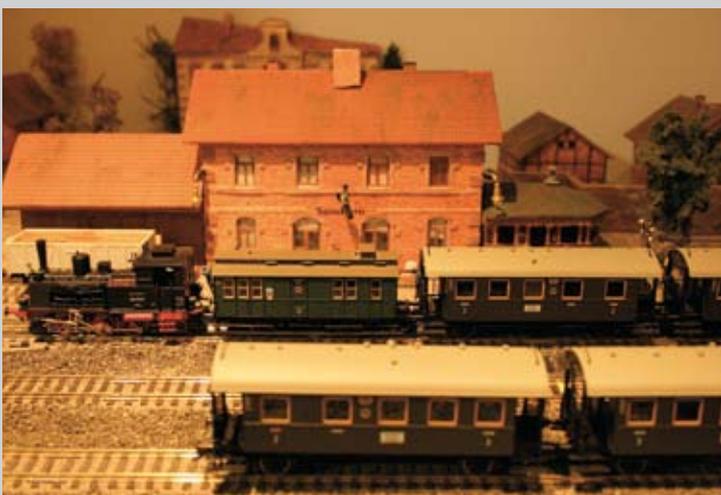
*Bahnhof Altenmittlau*



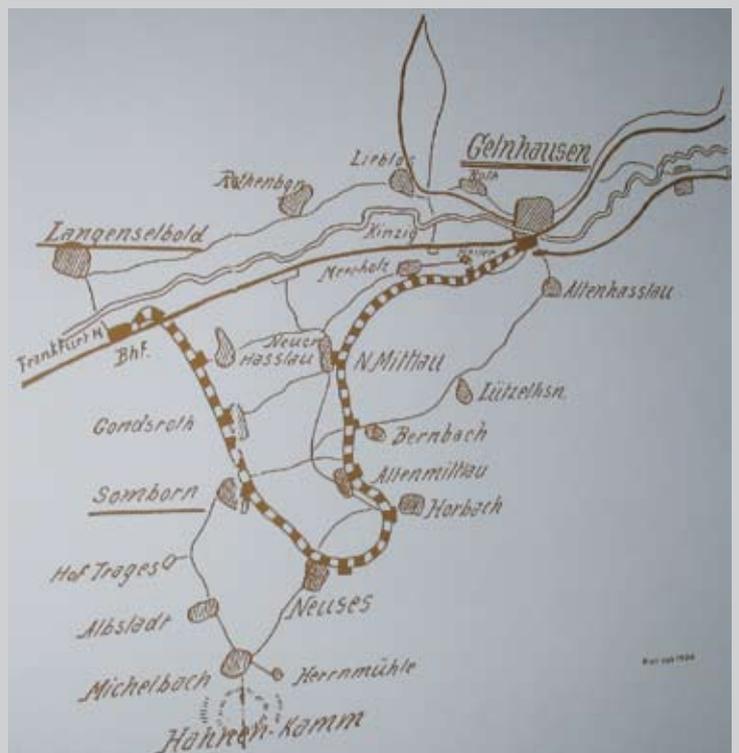
*Bahnhof Horbach*



*Bahnhof Neuses*



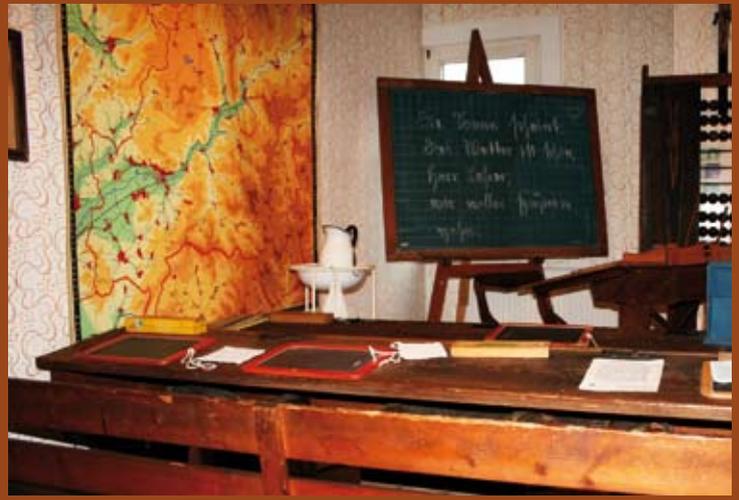
*Bahnhof Somborn*



*Streckenverlauf der ehemaligen  
Freigerichter Kleinbahn  
vom Bahnhof Gelnhäuser  
zum Bahnhof Langenselbold*



Schusterwerkstatt



Schule



Schneiderwerkstatt



Ehebett



Nähstube



Versammlungsraum

Besuchen Sie das

**Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht**  
63579 Freigericht-Somborn, Alte Hauptstraße 24

**Öffnungszeiten:** Immer am zweiten Sonntag im Monat von 14:00 bis 17:00 Uhr.

**Sonderführungen:** Auf Anfrage beim Museumsleiter Helmut Meintel, Telefon 06055-4146.